

Menschen prägen unsere Stadt

Kommunale Stiftungen in der Landeshauptstadt Düsseldorf



Kommunale Stiftungen in der Landeshauptstadt Düsseldorf



Dorothee Schneider, Kämmerin der Landeshauptstadt Düsseldorf

Menschen prägen unsere Stadt

Kommunale Stiftungen nehmen eine besondere Stellung im Stiftungswesen ein. Mit ihrem lokalen Bezug fördern und bereichern sie das Gemeinwesen und zeugen vom bürgerschaftlichen Engagement der Stifterinnen und Stifter für ihre Kommune. Die Landeshauptstadt Düsseldorf ist stolz auf ihre kommunalen Stiftungen, die auf eindrucksvolle Art und Weise belegen, in welchem Maße sich Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürger, aber auch hier ansässige Unternehmen, für die Belange ihrer Stadt einsetzen. Mich berührt und beeindruckt immer wieder die tiefe Überzeugung, mit der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt etwas zurückgeben möchten, die sich dankbar zeigen für das Gute, das sie erfahren haben, und die dies nicht als selbstverständlich betrachten.

Die Gestaltung unseres Umfeldes ist nicht nur Aufgabe von staatlichen und kommunalen Einrichtungen. Menschen und ihr persönlicher Einsatz prägen unsere Stadt und machen sie lebens- und liebenswerter. Sie engagieren sich im Ehrenamt und in Vereinen, sie spenden und stiften. Die Möglichkeiten, etwas zum Besseren, Schöneren, Gerechteren hin zu bewegen, sind vielfältig. Dabei müssen es nicht unbedingt die großen Vermögen sein, mit denen man seine Verbundenheit mit der Gesellschaft ausdrücken kann. Die Landeshauptstadt Düsseldorf als Treuhänderin von kommunalem Stiftungsvermögen wertschätzt alle Beträge gleichermaßen, die ihr anvertraut werden, und ist sich ihrer besonderen Verantwortung gegenüber den Stifterinnen und Stiftern bewusst.

Die vorliegende Broschüre gibt einen ersten Einblick in das kommunale Stiftungswesen und soll Sie ermutigen, sich näher mit dem Thema Stiften zu beschäftigen. Das Themenspektrum umfasst die Erläuterung der fachlichen Begrifflichkeiten, ein Interview mit Nadja Zieren, der Leiterin des städtischen Stiftungsteams, Geschichten über Stiftungen und »ihre« Menschen sowie ein Stiftungs-ABC, das die Vielfalt des kommunalen Stiftungslebens in der Landeshauptstadt Düsseldorf veranschaulicht.

Ich würde mich freuen, wenn Sie das Angebot annehmen, sich von unseren städtischen Stiftungs- und Finanzexpertinnen und -experten bei allen Fragen rund um Stiftungen informieren und beraten zu lassen. Stiften ist einfacher, als man landläufig glaubt!

Dorothee Schneider
Kämmerin der Landeshauptstadt Düsseldorf

Inhaltsverzeichnis



Seite 4
Grußwort

Grußwort..... 4
Menschen prägen unsere Stadt

Stiftungen 8
Leuchttürme für die Ewigkeit

Stifterinnen und Stifter 10
Visionäre, Pragmatiker, Wohltäter

Kommunale Stiftungen..... 12
Bürgerschaftliches Engagement zum Wohle der
Kommune und ihrer Menschen

Gute Gründe für eine kommunale Stiftung..... 14
Bürgernah, vertrauenswürdig, professionell

Die Landeshauptstadt Düsseldorf als Verwalterin
kommunaler Stiftungen..... 16
Dem Stifterwillen verpflichtet

Das Stiftungsmanagement der Landeshauptstadt Düsseldorf 18
Zu treuen Händen

Aus Liebe zum Lesen..... 22
Bertold Heinze und die Bertold Heinze Stiftung

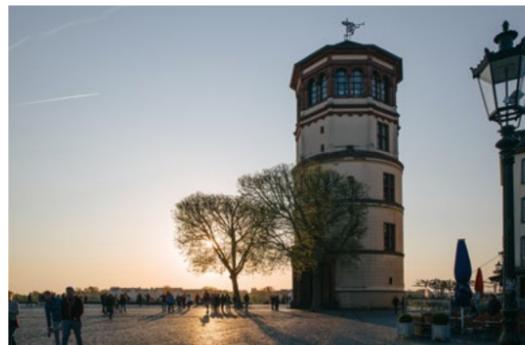
»Zu denen halten, die verfolgt sind«..... 26
Mieke Monjau und die Stiftung Monjau/Levin

Ein Schatzhaus voller Glaskunst..... 30
Helmut Ricke und die kommunalen Glasstiftungen
im Museum Kunstpalast

Aus der Sicht eines Stiftungsmanagers 34
Nicolas Maas und die Stiftung Schloss und Park Benrath

Vom Gottesacker zum Friedhofsdenkmal 38
Maximilian Friedrich Weyhe und die Stiftung Park-
und Kulturdenkmal Friedhof Golzheim

Jeder Stiftung ihren Buchstaben! 42
Das ABC der kommunalen Stiftungen in Düsseldorf



Seite 14
Gute Gründe für eine kommunale Stiftung



Seite 12
Kommunale Stiftungen

Eine Idee nimmt Gestalt an 50
Wie errichte ich eine kommunale Stiftung in der
Landeshauptstadt Düsseldorf?

Die Stiftungstypen im Überblick 54
• Die selbstständige Stiftung
• Die unselbstständige Stiftung
• Die Verbrauchsstiftung
• Zustiftungen, Stiftungsfonds, Spenden
• Für den guten Zweck – Verfügungen von Todes wegen

Allgemeines zu Steuervergünstigungen 56

Übersicht über die kommunalen Stiftungen
in der Landeshauptstadt Düsseldorf 58

Kontakt und Dank 63

Impressum..... 64



Seite 18
Das Stiftungsmanagement
der Landeshauptstadt Düsseldorf

Stiftungen

Leuchttürme für die Ewigkeit

Es war schon immer ein besonderes Anliegen von Menschen, Gutes zu tun und etwas Bleibendes, über das eigene Dasein Hinausweisendes, zu schaffen. Waren es früher überwiegend religiöse Motive, die zu einer Stiftungserrichtung führten, ist die Motivation bei Stifterinnen und Stiftern der Gegenwart geprägt von dem Bewusstsein um soziale Verantwortung und dem Bedürfnis, etwas zu bewegen.

Stiftungen sind zukunftsweisend, sie bauen Brücken zwischen den Generationen. Unabhängig von staatlichen oder unternehmerischen Zwängen können Stiftungen über einen langen Zeitraum hinweg der Gesellschaft nachhaltige Impulse geben, Nischen besetzen oder fördern, was ansonsten »zu kurz« kommt.

Angesichts der jahrhundertelangen Bedeutung von Stiftungen ist es umso erstaunlicher, dass der Begriff der Stiftung gesetzlich nicht definiert und somit nicht an eine bestimmte Rechtsform gebunden ist. Die Bezeichnung »Stiftung« ist zunächst nur ein Oberbegriff für eine komplexe Vielfalt von Körperschaften. Dennoch gibt es einheitliche charakteristische Merkmale, die eine Stiftung definieren. Eine Stiftung ist gekennzeichnet als Vermögensmasse, die einem bestimmten Zweck, insbesondere gemeinnütziger Art, auf Dauer gewidmet ist. Die Zwecke, die eine Stiftung verfolgt, die Rechtsform und die Organisation legt der Stiftende vertraglich in einer Satzung fest. Das Stiftungsvermögen bildet das Fundament der Stiftung, das in der Regel dauerhaft – für die Ewigkeit – erhalten bleiben muss. Mit den Erträgen aus dem Stiftungsvermögen setzt die Stiftung ihren Stiftungszweck um.

Eine Stiftung ist eine Vermögensmasse, die einem bestimmten Zweck, insbesondere gemeinnütziger Art, auf Dauer gewidmet ist.



Die Installation »Zeitfeld« des Künstlers Klaus Rinke am westlichen Eingang des Volksgartens



Der Stifter Bertold Heinze und der »Bücheresel« der Stadtbüchereien der Landeshauptstadt Düsseldorf

Stifterinnen und Stifter

Visionäre, Pragmatiker, Wohltäter

Stifterinnen und Stifter sind zupackende Visionäre, zielstrebige Pragmatiker und entschlossene Wohltäter. Sie sind verantwortungsbewusst, mitfühlend, sie kümmern sich. Sie möchten bewegen, der Gesellschaft etwas zurückgeben, und sie haben Freude am Stiften.

Der Stifterwille ist für die Errichtung und Ausgestaltung einer Stiftung von entscheidender Bedeutung. Es klingt trivial, bringt den Sachverhalt aber auf den Punkt: Ohne Stifterinnen und Stifter gibt es keine Stiftungen. Ihre Motivation gibt den Anstoß für die Stiftungserrichtung. Sie legen den Stiftungszweck, die Vermögensausstattung und den Namen der Stiftung fest. Sie entscheiden über die Rechtsform, bestimmen die Organe und berufen die Verwaltung der Stiftung.

Ausgelöst wird das Bedürfnis, eine Stiftung zu errichten, häufig durch den Wunsch, den persönlichen Nachlass zu ordnen, insbesondere wenn Erben fehlen, durch einen plötzlichen Vermögenszuwachs oder einen persönlichen Schicksalsschlag. Mit der Stiftungserrichtung soll sichergestellt werden, dass das gestiftete Vermögen dauerhaft dem vom Stiftenden gewählten Zweck zugutekommt.

Der Stifterwille manifestiert sich im Stiftungszweck, dem Herzstück der Stiftung. Bei der Festlegung des Stiftungszweckes nehmen die Visionen des Stiftenden Gestalt an. Soll die Stiftung Senioreneinrichtungen unterstützen, Stipendien vergeben oder Förderpreise verleihen? Oder sollen aus Mitteln der Stiftung eher Naturschutzprojekte angestoßen, Denkmäler gerettet oder kulturelle Bildung gefördert werden? Der individuellen Ausgestaltung des Stiftungszweckes sind kaum Grenzen gesetzt. Ein Großteil der Stiftungen in Deutschland verfolgt gemeinnützige Zwecke und genießt somit steuerliche Vorteile.

Die Mehrzahl der Stiftungen wird von Privatpersonen zu Lebzeiten errichtet. Sie möchten ihre Stiftung noch aktiv begleiten und die Arbeit der Stiftung maßgeblich prägen. Freude am Engagement in der Stiftung, die Schaffung einer erfüllenden, sinnvollen Aufgabe und das Einbringen eigener Kenntnisse und Erfahrungen in die Stiftungsarbeit sind individuelle Erwartungen, die mit einer Stiftungsgründung verbunden werden.

**Der Stifterwille ist für die
Errichtung und Ausgestaltung
einer Stiftung von entscheidender
Bedeutung.**

Kommunale Stiftungen

Bürgerschaftliches Engagement zum Wohle
der Kommune und ihrer Menschen



Rheinpanorama der Landeshauptstadt Düsseldorf

Im Mittelpunkt der kommunalen Stiftung steht bürgerschaftliches Engagement zum Wohle der jeweiligen Kommune und ihrer Menschen. Kommunale Stiftungen werden in der Regel auf Privatinitiative von Bürgerinnen und Bürgern hin errichtet, aber auch von Unternehmen, die sich in starkem Maße mit ihrer Kommune identifizieren. Der örtliche Bezug, die Verwaltung durch die Kommune sowie die Gemeinnützigkeit charakterisieren eine kommunale Stiftung. Es handelt sich hierbei also gemeinhin nicht um Stiftungen der Kommune oder aus deren Vermögen, wie der Begriff nahelegen könnte. Vielmehr tritt die Kommune als Stiftungsverwalterin auf, die den Stifterwillen umsetzt und die Unabhängigkeit der kommunalen Stiftung sicherstellt. In Abgrenzung zu den Bürgerstiftungen, die



Marktplatz vor dem Rathaus

stets als Gemeinschaftsstiftungen von mehreren Personen oder Organisationen errichtet werden und die eine große Vielfalt von Zwecken verfolgen, haben die kommunalen Stiftungen meist einen spezifischen gemeinnützigen Zweck, der vor Ort verwirklicht wird. Der Gestaltungsspielraum ist weit gefasst. Der Stiftende kann den Zweck seiner Stiftung individuell und exklusiv gestalten und sein ganz persönliches »Herzansliegen« auf Dauer und nachhaltig verwirklichen.

Kommunale Stiftungen werden von Bürgerinnen und Bürgern oder Unternehmen errichtet, die den ortsbezogenen Stiftungszweck festlegen und das Vermögen der Stiftung bereitstellen. Die jeweilige Kommune verwaltet die Stiftung und sichert deren dauerhafte Existenz.

Gute Gründe für eine kommunale Stiftung

Bürgernah, vertrauenswürdig, professionell

Dies sind nur einige der Gründe, die für eine kommunale Stiftung sprechen. Eine Kommune steht für Kontinuität und Stabilität. Sie ist selber auf Dauer angelegt und passt daher hervorragend zu einer Stiftung, die in der Regel auf Ewigkeit ausgerichtet ist. Die berechnete Frage, ob der Treuhänder, dem das Stiftungsvermögen anvertraut wird, dauerhaft bestehen und im Sinne des Stiftenden tätig werden kann, stellt sich bei kommunalen Stiftungen damit nicht. Gesetzliche und kommunale Regelungen stellen sicher, dass das Vermögen der Stiftung getrennt vom kommunalen Haushalt verwaltet wird. Damit wird gewährleistet, dass keine Überschüsse aus der Verwaltung des Stiftungsvermögens in den Haushalt der Kommune abfließen können. Kommunale Stiftungen werden nicht errichtet, um Lücken im kommunalen Etat auszufüllen. Gemäß den Empfehlungen des *Bundesverbandes Deutscher Stiftungen e.V. (BDS)* für die Verwaltung kommunaler Stiftungen gilt bei der Vergabe und der Verwendung von Stiftungsmitteln das Prinzip der Nachhaltigkeit gegenüber gesetzlichen Ansprüchen. Stiftungen geben vielmehr ergänzende Impulse oder setzen besondere Akzente. Örtliche und überörtliche Prüfungsinstanzen überwachen, dass der Stiftungszweck erfüllt wird. Durch Nutzung der kommunalen Verwaltung können kommunale Stiftungen entlastet und mehr Mittel für die Realisierung des Stiftungszweckes bereitgestellt werden.

Neben dem Know-how der kommunalen Stiftungs- und Finanzexpertinnen und -experten kann auf die breit gefächerte Kompetenz aller Fachressorts zurückgegriffen werden, sei es im Bereich der Jugendarbeit, der Sozialdienste oder der Kultur, um nur einige Beispiele zu nennen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wissen, was vor Ort nötig ist und wie die Stiftungsgelder wirksam und wirkungsvoll eingesetzt werden können.

Eine Kommune ist selber auf Dauer angelegt und passt daher hervorragend zu einer Stiftung, die in der Regel auf Ewigkeit ausgerichtet ist.



Der Burgplatz vor der Kämmerei in der Altstadt



Das Team der Kämmerei: Lothar Tups, Volker Lipka, Nadja Zieren, Sandra Zimmermann (v.l.)

Die Landeshauptstadt Düsseldorf als Verwalterin kommunaler Stiftungen

Dem Stifterwillen verpflichtet

Die Landeshauptstadt Düsseldorf verwaltet treuhänderisch drei selbstständige und über 20 unselbstständige Stiftungen. Sie hat zudem mit namhaften Partnern große, selbstständige Stiftungen im Kulturbereich errichtet, deren Stiftungsarbeit sie dauerhaft begleitet und die sie auch in Finanzangelegenheiten berät.

Die Bandbreite an Aufgaben, denen sich die kommunalen Düsseldorfer Stiftungen widmen, spiegelt die Vielfalt des städtischen Lebens. Jede Stiftung wird getragen von der Begeisterung für eine Idee. Sie ist geprägt von der Stifterpersönlichkeit und deren individuellen Vorstellungen von den Stiftungsaufgaben. Engagiert und mit großem Verantwortungsbewusstsein gegenüber dem Stifterwillen, verwaltet die Landeshauptstadt Düsseldorf alle Stiftungen so, dass diese ihren Stiftungszweck bestmöglich verwirklichen können. Die Stadt gewährleistet auf Dauer, dass der Stifterwillen respektiert und umgesetzt wird. Strikte Neutralität ist für die Stiftungsverwaltung oberstes Gebot: Sie arbeitet politisch und konfessionell unabhängig.

Die Stadt wertschätzt und unterstützt die Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger, sich für das Gemeinwohl der Kommune zu engagieren. In Abgrenzung zu den kommerziell arbeitenden Stiftungsverwaltungen erhebt die Landeshauptstadt Düsseldorf daher keine Verwaltungsgebühr und trägt die Verwaltungskosten der kommunalen Stiftungen aus ihren eigenen Mitteln.

Die Landeshauptstadt Düsseldorf ist Mitglied im *Bundesverband Deutscher Stiftungen e.V.* Sie engagiert sich dort im »Arbeitskreis Kommunales« und handelt nach den Empfehlungen für die Verwaltung kommunaler Stiftungen. Durch die Kommunikation und den fachlichen Austausch mit anderen Kommunen auf Bundesebene ist sie bestens vernetzt und immer über die neuesten Entwicklungen im Stiftungswesen informiert. Transparenz, Verlässlichkeit und Kompetenz sind Leit motive für ihre Stiftungsarbeit.

**Maxime der Stiftungsverwaltung
der Landeshauptstadt Düsseldorf**

**Transparenz, Verlässlichkeit,
Kompetenz**



Das Stiftungsmanagement der Landeshauptstadt Düsseldorf

Zu treuen Händen

Die Landeshauptstadt Düsseldorf nimmt ihre Verantwortung für die kommunalen Stiftungen, die ihr von den Stifterinnen und Stiftern zu treuen Händen anvertraut werden, sehr ernst und hat in der Kämmerei ein Sachgebiet »Finanzvermögens- und Stiftungsmanagement« eingerichtet. Als bewährter Partner ist das Stiftungsmanagement für alle Angelegenheiten rund um das Stiftungsgeschäft zuständig, wobei der Schwerpunkt auf der treuhänderischen Verwaltung der kommunalen Stiftungen liegt. Das vierköpfige Team unter Leitung von Diplom-Verwaltungswirtin Nadja Zieren versteht sich aber auch als Dienstleister für Bürgerinnen und Bürger, die sich zunächst mit dem Gedanken einer Stiftungserrichtung vertraut machen möchten.

In allen Phasen der Stiftungserrichtung – von der ersten Idee bis hin zur Umsetzung – bieten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des städtischen Stiftungsmanagements professionelle und individuelle Beratung und Unterstützung an. Sie wissen, dass der Entschluss, eine Stiftung zu errichten, eine der großen, emotional bedeutenden Entscheidungen im Leben des Stiftenden darstellt. Neben der fachlichen Kompetenz und der langjährigen Erfahrung im Stiftungsgeschäft kommt deswegen »das Herz« bei der städtischen Stiftungsarbeit nicht zu kurz und trägt zum dauerhaften Erfolg der Stiftungen bei. Im Interview mit Angela Eckert-Schweizer berichtet Nadja Zieren über ihre Erfahrungen mit kommunalen Stiftungen und gibt Tipps für Stiftungsinteressierte.

Angela Eckert-Schweizer: Seit 2009 sind Sie im städtischen Stiftungsmanagement tätig, seit 2013 leiten Sie es. Welchen Aspekt Ihrer Arbeit schätzen Sie besonders?

Nadja Zieren: Für mich ist es bereichernd, den Menschen, die stiften, selber zu begegnen. Stifterinnen und Stifter sind außergewöhnliche Menschen. Mich beeindruckt ihre Bereitschaft, sich von Teilen ihres Ver-

mögens, das ja häufig genug hart erarbeitet wurde, zu trennen, um damit Gutes zu tun und etwas Bleibendes – weit über das eigene Leben hinaus – für die Gesellschaft zu hinterlassen. Und es ist immer wieder motivierend mitzuerleben, mit welchem Engagement und welcher Freude die Stifterinnen und Stifter ihre Stiftung begleiten und gestalten. Der dauerhafte Kontakt zu ihnen liegt mir daher besonders am Herzen.

Nun können Stiftungen nicht nur zu Lebzeiten, sondern auch von Todes wegen errichtet werden. Wie gehen Sie damit um, wenn die Stadt per Testament als Treuhänderin mit der Errichtung einer Stiftung betraut wird, Sie den Stiftenden möglicherweise aber persönlich gar nicht kennengelernt haben?

Uns ehrt das Vertrauen, das unserer Arbeit damit entgegengebracht wird. Dieser Vertrauensbeweis ist für uns ein weiterer Ansporn, das Testament so abzuwickeln und das Vermögen so einzusetzen, dass den persönlichen Werten und Vorstellungen der Stifterin oder des Stifters entsprochen wird. Hierfür sind Einfühlungsvermögen und Erfahrung unerlässlich. Gerne kann man uns aber auch schon im Vorfeld ansprechen, damit wir beraten können und wissen, welche Erwartungen mit der Stiftung verknüpft werden.

Welche Vorgehensweise raten Sie Menschen, die sich mit dem Gedanken einer Stiftungsgründung befassen?

Ich empfehle immer, sich dem Thema Stiftungserrichtung behutsam zu nähern, in sich zu gehen und zu überlegen, welcher Stiftungszweck einem nahesteht und welche Vermögensausstattung die Stiftung erhalten soll. Der Stiftungszweck sollte nicht zu eng gefasst werden und nicht auf einzelne konkrete Maßnahmen beschränkt werden. Man sollte sich immer vor Augen führen, dass eine Stiftung auf Dauer Bestand hat und sich im Laufe der Zeit ein heute brandaktueller Stiftungszweck über-



Nadja Zieren im Treppenhaus der Kämmerei

leben kann. Eine gute Beratung ist das A und O bei einer Stiftungserrichtung. Wir ziehen grundsätzlich bei einer Stiftungserrichtung nicht nur unsere Steuerfachleute und Juristen hinzu, sondern auch Vertreterinnen und Vertreter der jeweiligen Fachressorts, zum Beispiel des Jugendamtes, wenn man sich für einen Stiftungszweck in diesem Bereich entschlossen hat. Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen, die nahe am Geschehen sind, kann man gute, tragfähige Ideen entwickeln.

»Uns ehrt das Vertrauen, das unserer Arbeit damit entgegengebracht wird.«

Nach landläufiger Meinung können nur Menschen mit einem beträchtlichen Vermögen eine Stiftung gründen. Stimmt das?

Nein, das lässt sich so nicht verallgemeinern. Natürlich müssen der Stiftungszweck und das Stiftungsvermögen zueinander passen. Dank der verschiedenen Stiftungstypen kann aber auch mit kleineren Vermögen viel Gutes bewirkt werden. Es muss nicht unbedingt eine rechtsfähige Stiftung, das Flaggschiff unter den Stiftungsformen, sein, um sein persönliches Anliegen zu verwirklichen. Eine unselbstständige Stiftung oder eine Zustiftung sind gute Alternativen. Seit einigen Jahren hat der Gesetzgeber auch die sogenannte Verbrauchsstiftung zugelassen. Bei dieser Stiftungsform muss das Vermögen nicht auf ewig erhalten bleiben, sondern kann innerhalb eines begrenzten Zeitraums für den Stiftungszweck verwendet werden. Als Vermögenswerte können in die Stiftung sowohl Geldwerte als auch Immobilien und Sachvermögen eingebracht werden.

Belohnt der Staat Stifterinnen oder Stifter mit besonderen Vergünstigungen?

Der Staat bedankt sich für das Engagement zugunsten des Gemeinwohls und hat umfangreiche steuerliche Anreize geschaffen, wenn eine Stiftung gemeinnützige, mildtätige oder kirchliche Zwecke verfolgt. Die Landeshauptstadt Düsseldorf verwaltet ausschließlich Stiftungen, die steuerbegünstigten Zwecken dienen. Die Steuervorteile betreffen sowohl die Stifterin beziehungsweise den Stifter als auch die Stiftung selber. Die Vergünstigungen sollten allerdings nicht zu dem Trugschluss verleiten, dass eine Stiftung als Steuersparmodell infrage kommt. Die in die Stiftung eingebrachten Vermögenswerte stehen unwiderruflich für den persönlichen Bedarf nicht mehr zur Verfügung. Im Vordergrund sollten daher immer uneigennützige Motive stehen, die steuerlichen Vorteile können nur ein zusätzlicher Anreiz sein.

Wie verwalten Sie das Stiftungsvermögen, das der Stadt als Treuhänderin anvertraut wird?

Zu den Hauptaufgaben einer guten Stiftungsverwaltung gehört, das anvertraute Stiftungsvermögen dauerhaft zu erhalten und nach Möglichkeit zu mehren. Das Kapital soll nicht gefährdet, dennoch sollen solide Erträge erwirtschaftet werden, um den Stiftungszweck realisieren zu können. Gerade in Niedrigzinsphasen ist es daher eine besondere Herausforderung, das Stiftungsvermögen rentabel anzulegen. Das Anlagenmanagement für die kommunalen Stiftungen erfolgt entsprechend den gesetzlichen Vorschriften, zu deren Einhaltung die Landeshauptstadt Düsseldorf als Kommune verpflichtet ist. Dies beinhaltet eine eher zurückhaltende Anlagenpolitik.

Dennoch kann es im Zeitenlauf passieren, dass das Vermögen nicht mehr ausreicht, um den Stiftungszweck realisieren zu können ...

Denken Sie nur an die beiden Weltkriege im 20. Jahrhundert und die Entwertungen der Währung, die zur Kapitalvernichtung geführt haben. Aber es müssen nicht nur die großen Katastrophen sein, die dazu führen können, dass eine Stiftung trotz geschickter Verwaltung nicht mehr »lebensfähig« ist. Durch den Wandel der Gesellschaft über die Generationen hinweg kann auch der Stiftungszweck hinfällig werden. Tritt dieser Fall ein, oder reicht das Vermögen nicht mehr aus, bedarf es besonderen Fingerspitzengefühls, um der ursprünglichen Stiftungsidee möglichst nahezukommen und sie zeitgemäß auszulegen. Dies erfolgt stets im Zusammenwirken mit der Stiftungsaufsicht des Landes Nordrhein-Westfalen und kann zum Beispiel durch die Zusammenlegung mit einer anderen Stiftung erreicht werden.

»Auch mit kleineren Vermögen kann viel Gutes bewirkt werden.«

Wäre es nicht hilfreich, wenn ich als Stiftender zunächst einmal »ausprobieren« könnte, ob sich der Stiftungszweck in der Praxis bewährt?

Hier kommt es auf die Rechtsform an, die ich für meine Stiftung gewählt habe. Bei selbstständigen Stiftungen hat der Gesetzgeber die Änderung des Stiftungszweckes an sehr strenge Bedingungen geknüpft und die Zustimmung der staatlichen Aufsichtsbehörden erforderlich gemacht. Anders sieht es bei der Errichtung von Treuhänderstiftungen zu Lebzeiten aus. Hier kann das gemeinnützige Wirken durchaus den aktuellen Erkenntnissen und Bedürfnissen angepasst werden. Es bedarf hierzu einer Vertragsergänzung zwischen dem Stiftenden und dem Treuhänder. Die Änderung ist mit dem Finanzamt

abzustimmen, damit der Gemeinnützigkeitsstatus nicht verloren geht, und bedarf der Zustimmung des Rates der Stadt. Der Stiftende hat damit ein hohes Maß an Flexibilität und die Möglichkeit »auszuprobieren«, ob der Stiftungszweck entsprechend den Erwartungen realisiert werden kann oder ob gegebenenfalls noch Anpassungen sinnvoll sind.

Zum Guten »anstiften« ist also sinnvoll?

Das Schöne an einer Stiftung ist – gerade wenn sie zu Lebzeiten der Stifterin oder des Stifters errichtet wird –, dass mit ihr im übertragenen Sinne doppelt Gutes gespendet wird: Der Stadt und ihren Menschen wird Gutes getan, aber auch der Stiftende kann sich an ihr erfreuen, wenn er seine Stiftung noch aktiv mitgestaltet und am Erfolg seines Herzensanliegens teilhat.

Aus Liebe zum Lesen

Bertold Heinze und die Bertold Heinze Stiftung





Ein ganz besonderes Geburtstagsgeschenk machte sich Bertold Heinze selber: An seinem 65. Geburtstag ging ein von ihm lange gehegter Wunsch in Erfüllung. Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf nahm im Februar 2007 die »Bertold Heinze Stiftung« zugunsten der Stadtbüchereien Düsseldorf an.

Im Mittelpunkt der Bertold Heinze Stiftung stehen das Buch und die Förderung des Leseverhaltens. Kinder und Jugendliche sollen für Bücher begeistert und ihre Lesekompetenz verbessert werden. Die Initialzündung zu der Stiftungerrichtung ging ausgerechnet von einem Computer aus. Bertold Heinze, der 40 Jahre lang erfolgreich eine Naturheilkundepraxis betrieb und auch heute noch ein gefragter Redner für medizinische Fachvorträge ist, schaffte sich vor 20 Jahren einen Computer für seine Praxis an. Wie er freimütig einräumt, hatte er damals seine Schwierigkeiten mit der Beherrschung des Programms und lernte nur sehr langsam. Ein kleiner Patient, der eines Tages in seine Praxis kam, machte es ihm vor: Er betätigte ganz selbstverständlich eine Taste, und schon tauchte das gesuchte Programm auf. Computer seien die Zukunft, erklärte der Kleine dem beeindruckten Therapeuten. Ob er denn auch Bücher lese, fragte er den Jungen. Dies verneinte das Kind und für Bertold Heinze, selbst leidenschaftlicher Leser, stand fest: Hier muss ich für Abhilfe sorgen. Die Stiftungsidee war geboren.

»Kinder und Jugendliche sollen für Bücher begeistert und ihre Lesekompetenz verbessert werden.«

Seit nunmehr fast zehn Jahren unterstützt die Bertold Heinze Stiftung die Arbeit der Stadtbüchereien Düsseldorf im Kinder- und Jugendbereich. Es begann mit einer Lesereihe durch alle Stadtteilbibliotheken, in der Susanne Püschels Buch *Geheimversteck Schlossturm* im Mittelpunkt stand, das 2007 die Förderung der Bertold Heinze Stiftung erhielt. Dank der Unterstützung durch die Stiftung konnte auch der äußerst erfolgreiche »Lesegarten« eingerichtet werden, ein Frühförder-Angebot, das Eltern, Großeltern und Kleinkindern den Schritt in die Welt der Bücher und des Vorlesens erleichtern soll. Schreib- und Malwettbewerbe, an denen über 300 Kinder teilnahmen, folgten. Bei einer Tombola anlässlich der Wiedereröffnung der neu gestalteten Kinder- und Jugendbibliothek Ende 2014 freuten sich 180 junge Leserinnen und Leser über einen Gewinn. Sogar die berühmte Maus des WDR konnte mithilfe der Bertold Heinze Stiftung für einen Besuch in der Stadtbücherei gewonnen werden. Aktuell unterstützt die Stiftung die Anschaffung eines Bibliotheksfahrrades, das mit Kinder- und Jugendbüchern ausgestattet wird und das insbeson-

dere bei Festen eingesetzt werden soll. Dank moderner Technik, mit der das Fahrrad bestückt ist, können an der mobilen Bibliothek nicht nur Bücher ausgeliehen werden, sondern auch direkt Bücherei-Ausweise beantragt und ausgegeben werden. »Cool«, kann man da nur sagen!

Für Dr. Norbert Kamp, den Leiter der Stadtbüchereien Düsseldorf, ist die Bertold Heinze Stiftung ein Segen, können mit ihrer Hilfe doch Projekte realisiert werden, die ansonsten in dieser Form nicht zustande kämen. Einmal im Jahr tagt das Kuratorium, dem Bertold Heinze vorsitzt, und berät über neue Projekte. Auch in der Zwischenzeit ist er ein gern gesehener und geachteter Gast in den Büchereien, dessen Verbundenheit mit dem Institut allseits bekannt ist. Immer wieder öffnet Bertold Heinze seine Privatschatulle, um die Stiftungserträge aufzustocken und neue Projekte möglich zu machen. Die Freude am Lesen weiterzugeben ist sein »Herzansliegen«. Aber auch für die Zeit nach seinem Ableben hat Bertold Heinze vorgesorgt: Er hat die Stiftung zu seiner Erbin eingesetzt und dem Lesen damit eine Zukunft für die Ewigkeit gesichert.

»Zu denen halten, die verfolgt sind«

Mieke Monjau und die Stiftung Monjau/Levin



Nach der Lektüre der biographischen Befragung Mieke Monjaus »... zu denen halten, die verfolgt sind« von Bernd H. Stappert¹ ist man tief bewegt und fragt sich unwillkürlich: Hätte man selbst auch diesen Mut, diese Hingabe und die Unbeirrbarkeit dieser Frau besessen? Wäre man auch so tapfer gewesen und allen Gefahren zum Trotz sich selber und seinen Nächsten gegenüber so treu geblieben?

Das Bemühen, an dieser Stelle das Wesen und Leben von Mieke Monjau mit wenigen Worten zu umreißen, kann weder ihrer Persönlichkeit noch ihrem Lebenswerk gerecht werden. Hierzu sollte auf Quellen wie die eingangs zitierte biographische Befragung oder Mieke Monjaus »... Erinnerungen an Julo Levin und Franz Monjau und die Geschichte der Schülerzeichnungen«² zurückgegriffen werden. In ihnen wird der Lebensweg einer Frau lebendig, die unter Missachtung aller persönlichen Gefährdungen Widerstand geleistet hat gegen das nationalsozialistische Regime und die den ihr nahestehenden Menschen, denen Unrecht widerfuhr und die verfolgt wurden, bis zum letzten Augenblick beistand.

Mieke Monjau wurde 1903 als Marie Mertens in Düsseldorf geboren und in katholischer Tradition erzogen. In den 1920er-Jahren kam sie in Kontakt mit der avantgardistischen Kunstszene Düsseldorfs sowie mit Bewegungen, deren lebensreformerischen und sozialistischen Werten sie ihr Leben lang treu blieb. Daneben fand sie insbesondere in der Welt des modernen Tanzes und später in der modernen Bewegungstherapie und Heilgymnastik ihre eigentliche Bestimmung und ließ sich zur Gymnastiklehrerin ausbilden. Sie war knapp 30 Jahre alt, als mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten alle ihre Lebensentwürfe zunichtegemacht wurden.

Seit 1930 war Mieke Monjau mit dem Maler und Pädagogen Franz Monjau verheiratet, der aufgrund seiner politischen Gesinnung, künstlerischen Ausdrucksweise und rassistischen Herkunft verfolgt wurde. Auch Mieke Monjau war Verhaftungen und Repressalien ausgesetzt. 1945 wurde ihr Ehemann in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert, wo er noch im gleichen Jahr an den Folgen von Haft und Misshandlung starb. Das Ehepaar Monjau pflegte eine enge Freundschaft zu dem Maler Julo Levin, der als Jude und wegen seiner unliebsamen politischen Betätigung von den Nationalsozialisten mit Mal- und Berufsverbot belegt wurde. Mieke Monjau kümmerte sich unter großen persönlichen Opfern um den Freund wie auch um dessen Mutter, konnte aber letztlich nicht verhindern, dass er 1943 nach Auschwitz deportiert wurde und dort starb.

Die geliebten Menschen konnte Mieke Monjau zwar nicht vor dem Tod retten, sie konnte jedoch die Erinnerung an sie wachhalten. In den letzten Monaten

vor der Deportation Julo Levins brachte sie unter beträchtlichen Gefahren seine Bilder heimlich an verschiedenen Orten in Sicherheit. Einiges ging unter, aber vieles konnte auch gerettet werden. Als Mieke Monjau begriff, dass sie alleine überlebt hatte, beschloss sie, alles daran zu setzen, um das künstlerische Erbe der von den Nationalsozialisten ermordeten Malerfreunde Franz Monjau

»Hätte man selbst auch diesen Mut, diese Hingabe und die Unbeirrbarkeit dieser Frau besessen?«

und Julo Levin zu bewahren. In den darauffolgenden Jahren wurden die Werke beider Künstler in zahlreichen Ausstellungen gezeigt. Mieke Monjau ist es auch zu verdanken, dass die Sammlung von weit über 1.000 jüdischen Kinderzeichnungen gerettet wurde, die Julo Levin in seiner Zeit als Zeichenlehrer an der Jüdischen Volksschule in Düsseldorf und später in Berlin angelegt hatte. Sie übergab dem Stadtmuseum Düsseldorf dieses einzigartige Konvolut, die womöglich letzten Zeichen von Kindern vor ihrer Flucht, Auswanderung oder Deportation.

Mieke Monjau hat rechtzeitig dafür gesorgt, dass die Erinnerung an Franz Monjau und Julo Levin auch nach ihrem Tod lebendig bleibt. Als sie 1997 starb, wurde ihr Nachlass wie erbvertraglich vereinbart, in die unselbstständige Stiftung Monjau/Levin eingebracht, die von der Stadt Düsseldorf treuhänderisch verwaltet wird. Ausstellungen, Publikationen und pädagogische Arbeiten wurden seither auf den Weg gebracht. Auch die Namensgebung des nach Julo Levin benannten Ufers im Düsseldorfer Hafen und die Würdigung des Malers mit einer Gedenk-Steile sowie der »Julo-Levin-Raum« in der Mahn- und Gedenkstätte an der Düsseldorfer Mühlenstraße, der mit Mitteln der Stiftung ausgestattet wurde, sind Beispiele für die Aktivitäten der Stiftung Monjau/Levin.

Mieke Monjau schrieb in ihren Erinnerungen, dass Künstler ein Privileg hätten: sie würden in ihren Werken weiterleben. Mieke Monjau lebt in der Stiftung Monjau/Levin weiter.

Der obige Text orientiert sich eng an:

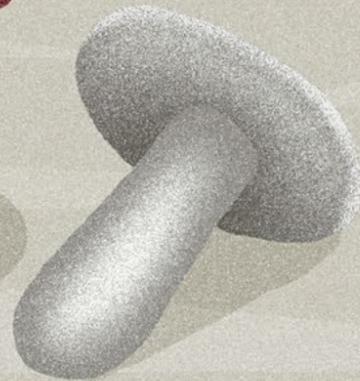
¹ Mieke Monjau, »... zu denen halten, die verfolgt sind«. Eine biographische Befragung von Bernd H. Stappert, Mössingen-Talheim 1993.

² Mieke Monjau, *Meine Erinnerungen an Julo Levin und Franz Monjau und die Geschichte der Schülerzeichnungen*, in: Stadtmuseum Landeshauptstadt Düsseldorf (Hrsg.), *Verjagt, ermordet. Zeichnungen jüdischer Schüler 1936–1941*, Düsseldorf 1988.



Ein Schatzhaus voller Glaskunst

Helmut Ricke und die kommunalen Glasstiftungen
im Museum Kunstpalast



»G lück und Glas, wie leicht bricht das« – das bekannte Sprichwort trifft auf das Glasmuseum Hentrich im Museum Kunstpalast zum Glück für alle Glasenthusiasten nicht zu. Ca. 12.000 Gläser umfasst die Sammlung, die zu einer der weltweit wichtigsten im Bereich der Glaskunst zählt, vergleichbar mit der des Victoria & Albert Museums in London oder des Corning Museums of Glass, New York. Die erfolgreiche Symbiose von Glück und Glas ist im Wesentlichen Professor Dr. Helmut Hentrich, erfolgreicher Architekt, Ehrenbürger der Landeshauptstadt Düsseldorf und leidenschaftlicher Sammler von Glaskunst, sowie Dr. Helmut Ricke, bis zu seinem Ruhestand im Jahre 2008 Leiter der Glasabteilung und gleichzeitig stellvertretender Generaldirektor des Museum Kunstpalast, zu verdanken.

1961 schenkte Helmut Hentrich (1905–2001) seine herausragende Sammlung von antiken und Jugendstil-Gläsern dem Kunstmuseum Düsseldorf (heute Stiftung Museum Kunstpalast) und verpflichtete sich gleichzeitig, den Bestand im Rahmen seiner Möglichkeiten auf eigene Rechnung zu ergänzen und dem Museum ebenfalls zu übereignen. Zu diesem Zeitpunkt war die bestehende Glassammlung zwar eine der tragenden Säulen des Kunstmuseums, die Weiterentwicklung war jedoch seit den 1940er-Jahren ins Stocken geraten. Dank der Schenkung, die ursprünglich 1.000 hochkarätige Exponate umfasste und die bis zum Tod von Helmut Hentrich auf insgesamt 3.000 Gläser anwuchs, erhielt die Sammlung neuen Glanz. 1990 wurde sie zu Ehren von Helmut Hentrich anlässlich seines 85. Geburtstages in »Glasmuseum Hentrich« umbenannt.

1970 kam Helmut Ricke zunächst als Ausstellungsekretär und später als Kustos der Abteilung Plastik und Kunstgewerbe mit angeschlossener Glassammlung an das Kunstmuseum und setzte den Ausbau der Glassammlung bis zu seinem Ruhestand kontinuierlich fort. Helmut Hentrich und die berufliche Entwicklung von Helmut Ricke zu einem weltweit anerkannten und führenden Glasspezialisten sind untrennbar miteinander verbunden. Ohne Helmut Hentrich und dessen Liebe zum Glas, die ihn ebenfalls infizierte, hätte er vermutlich nicht seine gesamte berufliche Tätigkeit in den »Dienst« des Glases gestellt, reflektiert Helmut Ricke. Schon bald beriet er Helmut Hentrich beim Erwerb von ausgewählten Spitzenstücken zur Abrundung der Sammlung. Eine repräsentative Sammlung der zeitgenössischen Glaskunst wurde aufgebaut und Sammlungskataloge erarbeitet. Große Ausstellungen holten die Glaswelt nach Düsseldorf und förderten den Bekanntheitsgrad der Sammlung im Ausland. Beiträge zur Glasforschung wurden begleitet von handbuchartigen Publikationen, und nicht zuletzt die Aktivitäten im internationalen Kontext führten zur herausragenden Stellung der Glassammlung im In- und Ausland.

Mitte der 1990er-Jahre beschloss Helmut Hentrich, sein Vermögen und seinen Nachlass zu ordnen. Auf Anraten von Helmut Ricke verwarf er seine ursprüngliche Idee, mit seinem Vermögen ad hoc in großem Stil Gläser aus Murano für die Glassammlung zu erwerben. Ricke überzeugte ihn nicht nur davon, dass bei dem beabsichtigten Einkauf die Preise für Murano-Glas schlagartig in die Höhe gehen und zu einer »Glasblase« führen würden. Im Sinne der Nachhaltigkeit würde die Errichtung einer Stiftung zugunsten der Glassammlung mehr helfen und womöglich sogar »Mitsreiter« anziehen. Diese Einschät-

»Die Glassammlung im Museum Kunstpalast zählt zu einer der weltweit wichtigsten im Bereich der Glaskunst.«

zung traf zu. Gemeinsam mit Udo van Meeteren, ebenfalls Ehrenbürger der Landeshauptstadt, errichtete Helmut Hentrich 1995 die Stiftung »Glasmuseum Hentrich«, die satzungsgemäß die wissenschaftliche Bearbeitung von Glaskunst fördert und wichtige Neuerwerbungen tätigt. Nach dem Tod von Helmut Hentrich floss sein Vermögen der Stiftung zu. Einer testamentarischen Auflage folgend, erfuhr die Ausstellungsfläche mit finanzieller Beteiligung der Stadt 2006 eine stattliche Erweiterung, in deren Mittelpunkt ein roter Kubus, das »Schatzhaus« der Glassammlung, steht.

Qualität und Hingabe sprechen sich herum. Der exzellente Ruf der Glassammlung führte dazu, dass immer mehr Sammlerinnen und Sammler ihre Schätze in die Obhut des Museums geben und sich an das Glasmuseum Hentrich binden wollten.

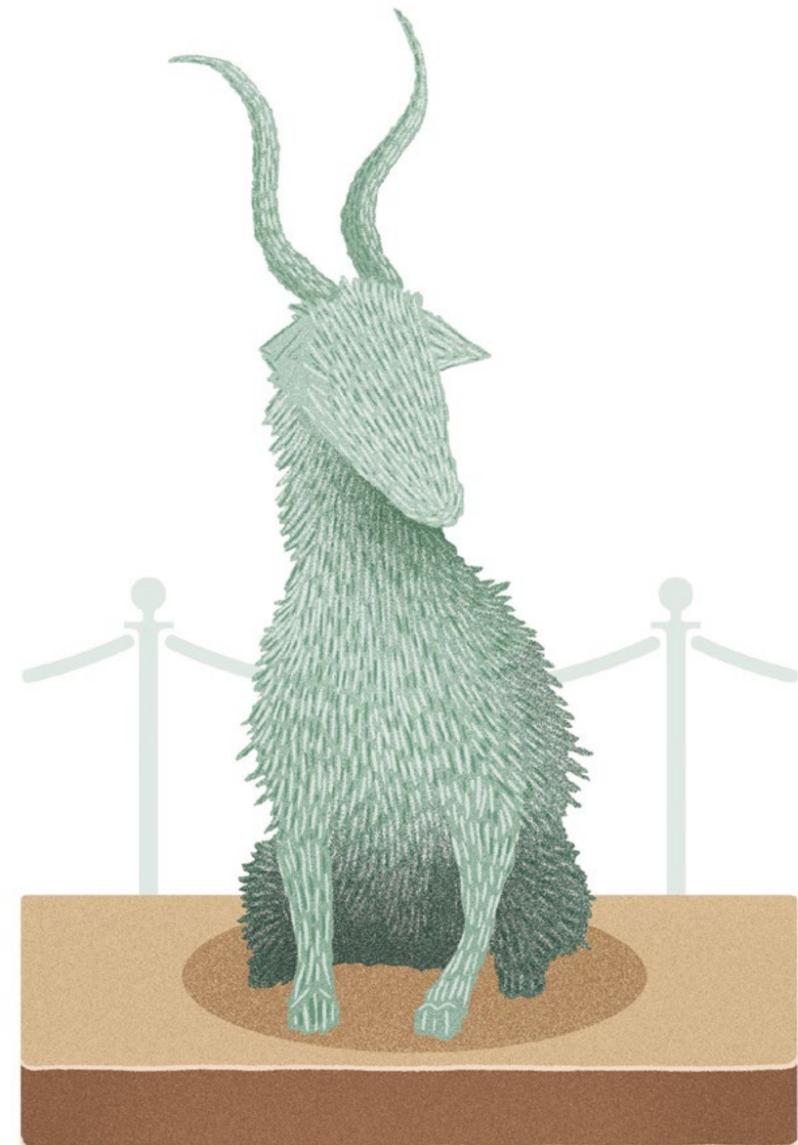
1993 übertrug die Stifterin Ruth-Maria Franz zunächst die in Wien gegründete »Jutta Cuny-Franz Foundation« auf die Stadt Düsseldorf. Die Stiftung vergibt im zweijährigen Turnus den renommierten Jutta Cuny-Franz Erinnerungspreis, bestehend aus einem Hauptpreis, dotiert mit 10.000 Euro, und zwei Förderpreisen zu je 1.500 Euro. Testamentarisch übertrug sie zudem ihr gesamtes Vermögen auf die Jutta Cuny-Franz Foundation.

1997 wurde die »Stiftung niederländische Glassammlung Knecht-Drenth« durch das Ehepaar Knecht-Drenth errichtet, das eine Sammlung von 900 niederländischen und europäischen Gläsern des 20. Jahrhunderts in die Stiftung einbrachte, ergänzt durch eine beträchtliche finanzielle Zuwendung für den Ausbau des Bestandes an holländischen Gläsern.

Aber nicht nur Stiftungen wurden errichtet. Schenkungen, Zustiftungen, Vermächtnisse und Dauerleihgaben kamen dem Glasmuseum zugute. In jedem Fall wurde geprüft und abgewogen, welche Lösung

für die Mäzene die individuell richtige sein würde. Schätzungsweise 400 Personen und Institutionen haben die Glassammlung seit ihren Anfängen mit Gläsern und Geldzuwendungen bedacht. Aber damit nicht genug: Seit dem Ruhestand von Helmut Ricke führt Dr. Dedo von Kerssenbrock-Krosigk die Glassammlung erfolgreich im Sinne seines Vorgängers weiter.

Glück und Glas – in der Glassammlung Hentrich im Museum Kunstpalast passt es zusammen!



Aus der Sicht eines Stiftungsmanagers

Nicolas Maas und die Stiftung Schloss und
Park Benrath



Schloss Benrath wurde in der Zeit von 1755 bis 1773 unter der Leitung von Nicolas de Pigage im Auftrag des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz als kurfürstlicher Sommersitz erbaut. Das denkmalgeschützte Ensemble von Lustschloss, Jagdпарк, Weihern und Kanalsystem gilt heute in seiner künstlerischen Einheit als eines der selten gewordenen architektonischen Gesamtkunstwerke des ausgehenden Rokoko.

Bevölkerung und Touristen lassen sich gleichermaßen von dem Märchenschloss und dem einzigartigen Park in Düsseldorf verzaubern. Hochzeitspaare posieren vor der prächtigen Schlosskulisse für Erinnerungsfotos, Schwäne gleiten über die stillen Kanäle und Weiher des Parks, in denen sich die Silhouette des pfirsichblütenfarbenen Schlosses spiegelt, und für Kinder ist es ein Abenteuer, in Filzpantoffeln auf den Spuren des kurfürstlichen Paares über die kostbaren Parkettböden des Schlosses zu gleiten.

Nicolas Maas ist als kaufmännischer Vorstand der »Stiftung Schloss und Park Benrath« Sachwalter einer kommunalen Stiftung, die sich dem Wohlergehen des Kleinods in der städtischen Kulturlandschaft verschrieben hat.

Im März 2000 wurde die Stiftung gegründet und die bis dahin in stadtinterner Verwaltung stehende Schloss- und Parkanlage in die Stiftung überführt. Gründungstifter waren die Landeshauptstadt Düsseldorf, die Henkel AG & Co. KGaA, der Mäzen Udo van Meerter, die Stadtparkasse Düsseldorf sowie der Verein »Rettet Torhaus und Ostflügel von Schloss Benrath e.V.« (heute »Vereinigung Freunde Schloss und Park Benrath e.V.«). Später kamen noch das Land Nordrhein-Westfalen, der Landschaftsverband Rheinland sowie die Siemens AG als Mitstifter hinzu. Oberstes Ziel der Stiftung ist es, Schloss und Park Benrath als Gesamtkunstwerk zu erhalten, in denkmalgerechter Weise zu nutzen sowie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und als kulturellen Anziehungspunkt herauszustellen. Drei Museen, das Museum Corps de Logis, das Naturkundemuseum und das Museum für Europäische Gartenkunst, sowie der Schlosspark befinden sich in der Obhut der Stiftung und werden von dieser in vielfältiger Weise bespielt.

»Bevölkerung und Touristen lassen sich gleichermaßen von dem Märchenschloss und dem einzigartigen Park in Düsseldorf verzaubern.«

Das Rechtsinstitut Stiftung, das seinem Wesen nach auf ewig angelegt ist und nur sich selber gehört und verpflichtet ist, passt hervorragend zu einem denkmalgeschützten Ensemble, das ebenfalls dauerhaft erhalten

bleiben soll. Es bietet daher die besten Voraussetzungen für die Arbeit des Vorstandes der Stiftung Schloss und Park Benrath. Nicolas Maas stellt aber auch klar, dass sich die Ansprüche an ein Stiftungsmanagement im Laufe der letzten Jahre gewandelt haben. Stiftungen sind heute Unternehmen und müssen, wenn sie erfolgreich sein wollen, entsprechend geleitet werden. Effizienz, schnelle und transparente Entscheidungswege und eigene Verantwortlichkeiten sind wesentliche Kriterien der Politik der Stiftung Schloss und Park Benrath. Hierbei kommt dem Stiftungsmanagement zugute, dass es losgelöst von haushaltsrechtlichen Zwängen und Verwaltungsvorschriften agieren und Ideen selbstständig umsetzen kann.

Auch die Niedrigzinsphase stellt besondere Ansprüche an das Stiftungsmanagement. Mit dem Stiftungsvermögen, das auf Dauer ungeschmälert erhalten bleiben muss, lassen sich heute nur noch deutlich geringere Erträge als bei Stiftungerrichtung in Hochzinszei-

»Stiftungen sind heute Unternehmen und müssen, wenn sie erfolgreich sein wollen, entsprechend geleitet werden.«

ten erwirtschaften. Es müssen daher zwingend andere Finanzierungsformen und Ertragsquellen gefunden werden. Dies gelingt Nicolas Maas gemeinsam mit seinem Kollegen, dem wissenschaftlichen Vorstand der Stiftung, Prof. Dr. Stefan Schweizer, durch ein anspruchsvolles Veranstaltungsangebot in Schloss und Park, das den Zauber der Anlage aufgreift und unterstreicht. Ein Barockfest mit buntem Treiben in der Manier des 18. Jahrhunderts, das »Musikjahr Schloss Benrath«, das Musikgenres und Veranstaltungen aller Sparten zu einem neuen Gesamterlebnis verbindet, und ein Weihnachtsmarkt vor der historischen Kulisse des Schlosses ziehen Tausende von Besuchern an. Alle Erträge der Veranstaltungen kommen der Arbeit der Stiftung zugute. Nicolas Maas hat den persönlichen Ansporn, dass die Stiftung in 15 Jahren ohne einen Betriebskostenzuschuss der Stifter selbsttragend arbeiten kann.

Der Anspruch, wegweisende Projekte und wirtschaftlich nachhaltige innovative Bildungskonzepte zu entwickeln, wird auch am Beispiel des Projekts »Elisabeths Garten« im Hof des Naturkundemuseums deutlich. Als »grüner« Lernort in der Tradition des Urban Gardening ist der Garten für Jung und Alt ein Ort des Austausches von Wissen über Pflanzenkunde, Fruchtfolgen, Pflanzenvielfalt und die historische Entwicklung von Pflanzen und Gärten.

Unterstützt wird die Arbeit der Stiftung Schloss und Park Benrath durch die »Stiftung Roland Weber

für Schloss Benrath«. Der 1997 verstorbene Roland Weber, einer der großen Garten- und Landschaftsarchitekten des 20. Jahrhunderts, hatte testamentarisch die Errichtung der Stiftung verfügt, die sich insbesondere der Denkmalpflege von Schloss Benrath widmet. Mit Mitteln der Stiftung sind nicht nur außergewöhnliche Ankäufe für die Schlosseinrichtung möglich, auch Ausstellungsvorhaben und besondere Veranstaltungen werden unterstützt und steigern damit die Attraktivität der Anlage.

Schloss und Park Benrath die Aufmerksamkeit zu verschaffen, die sie verdient haben, das Architekturensemble und seine Geschichte publikumsnah erlebbar zu machen, wirtschaftlich zu handeln und die Anlage in einem denkmalgerechten, gepflegten Zustand für kommende Generationen zu erhalten, das sind die Ziele, die sich Nicolas Maas gesetzt hat. Der Weg ist bereitet. Schloss und Park Benrath befinden sich dank der Stiftungen und ihrer Entscheidungsträger in »guten Händen«.



Vom Gottesacker zum Friedhofsdenkmal

Maximilian Friedrich Weyhe und die Stiftung
Park- und Kulturdenkmal Friedhof Golzheim



»Dieser Mann hat Düsseldorf seine kunstvollen Garten-Anlagen und alle seine schönen Umgebungen geschaffen, die weithin rühmend genannt werden. Hier wird der Name dieses kunst-sinnigen und braven Mannes immer fort grünen und blühen: nicht nur in seinen Pflanzungen, mehr noch in den Herzen seiner Mitbürger.«³ So wird Maximilian Friedrich Weyhe (1775–1846), der bedeutendste Gartenkünstler im Rheinland des 19. Jahrhunderts und führende Vertreter des Landschaftsgartenstils, auf seinem Totenzettel gewürdigt. Obwohl eine von ihm angelegte Allee, die durch den in seiner Regie erweiterten kurfürstlichen Hofgarten führt, heute seinen Namen trägt und obwohl er als erster Düsseldorfer Künstler eine Ehrung durch ein Denkmal erhielt, wird den meisten Düsseldorferinnen und Düsseldorfern gar nicht bewusst sein, wie viel Weyhe zum Ruf Düsseldorfs als einer Gartenstadt beigetragen hat. Düsseldorf verdankt ihm das bis heute stadtbildprägende System aus Parks und Promenaden auf dem Terrain der geschleiften Festungsanlagen der Stadt. Nach einer Gärtnerlehre, Wanderjahren und einer ersten Anstellung in Köln trat Weyhe 1804 in Düsseldorf als Hofgärtner in die Dienste des Kurfürsten Maximilian Joseph von der Pfalz und Bayern. 43 Jahre, bis zu seinem Tod, war Weyhe – der politischen Situation geschuldet – unter wechselnden Dienstherren in Düsseldorf gärtnerisch tätig und stieg zum Königlichen Gartendirektor auf, einen Posten, den er bis zu seinem Tod innehatte.

Das bis heute sichtbare Ergebnis seines Wirkens in Düsseldorf sind die nach der Entfestigung der Stadt entstandenen weitläufigen Hofgärten, die Parkanlagen und die breiten Alleen. Insgesamt 25 Gartenanlagen hat Weyhe in Düsseldorf gartenkünstlerisch gestaltet. Bereits zu Beginn seiner Laufbahn in Düsseldorf nahm er eines seiner Hauptwerke in Angriff: die Umgestaltung und Erweiterung des Hofgartens, des ersten und ältesten Volksgartens in Deutschland. Dafür entwickelte Weyhe einen eigenen Landschaftsgartentypus, der gekennzeichnet ist durch eine harmonische Verbindung von formalen und landschaftlichen Elementen. Auch die Anlagen am Schwanenspiegel und am Spee'schen Graben, die Königsallee und die Heinrich-Heine-Allee entstanden nach seinen Planungen.

Weyhe fand seine letzte Ruhestätte auf dem Golzheimer Friedhof, den er selber erweitert und verschönert hatte. Der »Gottesacker«, so die zeitgenössische Bezeichnung, wurde 1804 als einer der ersten kommunalen Friedhöfe im Rheinland vor den Toren der Stadt angelegt. Schon bald wurde er zu klein, und man betraute Weyhe mit der Erweiterung des Friedhofs. Der Planung und gärtnerischen Gestaltung des Gartenkünstlers verdankt der Friedhof seinen besonderen Reiz und seine friedvolle Stimmung. Weyhe gliederte den Friedhof in

acht Felder und legte ein Alleensystem an, das bis heute erkennbar ist. Aufgrund der stetig wachsenden Bevölkerungszahl reichte die Friedhofsanlage trotz des weiteren Ausbaus schließlich nicht mehr aus und wurde 1897 als Begräbnisplatz geschlossen. Als Grünzone blieb der Golzheimer Friedhof jedoch erhalten. Heute ist er eine der bedeutenden historischen Grünanlagen der Stadt und zählt zu den wichtigsten historischen Friedhöfen in Nordrhein-Westfalen. Obwohl er seit 1982 unter Denkmalschutz steht, verfielen die Grabmale im Laufe der Jahre immer mehr.

»Düsseldorf verdankt ihm das bis heute stadtbildprägende System aus Parks und Promenaden auf dem Terrain der geschleiften Festungsanlagen der Stadt.«

Anlässlich der Errichtung eines Erweiterungsbaus für ihren Firmensitz in unmittelbarer Nachbarschaft zum Golzheimer Friedhof gründeten die Victoria Versicherung AG (heute Ergo Versicherungsgruppe AG) und die Landeshauptstadt Düsseldorf 2008 zur nachhaltigen Sicherung der Anlage die »Stiftung Park- und Kulturdenkmal Friedhof Golzheim«. Hauptaufgabe der Stiftung, die mit einem Grundstockvermögen von 1 Million Euro ausgestattet wurde, ist die Sanierung der Grabmale, die Unterhaltung des Wegenetzes und die Ausstattung mit Mobiliar. Zahlreiche Grabstätten wurden inzwischen mithilfe der Stiftung wieder hergerichtet. Die Stiftung, der Verein »Der Golzheimer Friedhof soll leben« e.V. und an Bürgerinnen und Bürger vergebene Grabpatenschaften sorgen für die Restaurierung und den Erhalt der Gräber und tragen dazu bei, den Friedhof als bedeutendes Kulturdenkmal zu bewahren. Und auch das Grabmal von Maximilian Weyhe »profitierte« von der Stiftung. Der Orkan »Ela«, der an Pfingsten 2014 in Düsseldorf verheerend wütete und dem allein 30.000 Bäume im Stadtgebiet zum Opfer fielen, verschonte auch das Ehrengrab des Gartenarchitekten nicht. Mit Mitteln der Stiftung wurde die Zaunanlage an seinem Grab wiederhergestellt, die ein herabstürzender Ast schwer beschädigt hatte. Auch an zehn anderen Grabstätten konnten die Spuren des Sturms dank Unterstützung der Stiftung beseitigt werden.

Die Düsseldorferinnen und Düsseldorfer lieben ihre Parks und Gärten. Dies wurde nicht zuletzt durch die ungeheure Solidarität und Spendenbereitschaft deutlich, die die Katastrophe des Pfingststurms bei der Bürgerschaft und den in Düsseldorf ansässigen Unternehmen auslöste. Ist es eine Utopie, wenn dieses bürgerschaftliche Engagement zu der Gründung einer kom-

munalen Stiftung »Maximilian Friedrich Weyhe« führen würde, die sich der Tradition der Gartenstadt verpflichtet fühlen und sich dem Erhalt und der Pflege des gärtnerischen Erbes von Weyhe widmen würde? Der Gartenkünstler Maximilian Friedrich Weyhe und seine Schöpfungen hätten es verdient.

³ Entnommen aus: Margaret Ritter, *Maximilian Friedrich Weyhe 1775–1846, Ein Leben für die Gartenkunst*, Düsseldorf 2007.



Jeder Stiftung ihren Buchstaben!

Das ABC der kommunalen Stiftungen in Düsseldorf

Das Stiftungs-ABC zeigt beispielhaft die Vielfalt von Projekten, die sich mit kommunalen Stiftungen realisieren lassen. Lassen Sie sich inspirieren und zu Ihrer eigenen Stiftung animieren!



»Atelier«

Aufgrund ihrer finanziellen Notsituation war es einer Düsseldorfer Künstlerin nicht länger möglich, die Miete für ihr Atelier aufzubringen. Mit Mitteln aus der Stiftung Zaun/Klagges wurde die weitere Anmietung des Ateliers finanziert.



»Blinderhund«

Die Gerhard-Weilinghaus-Stiftung übernahm die Ausgaben für die Operation eines Blindenhundes, da die sehbehinderte Hundehalterin die Kosten nicht selber tragen konnte. Die Stiftung unterstützt insbesondere Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürger, die blind oder bedürftig sind.



»Carteluhr«

Carteluhren sind typisch französische, reich verzierte Wanduhren, die im 18. und 19. Jahrhundert besonders beliebt waren. Eine Carteluhr des Uhrmachermeisters Charles-François Barbier le Jeune (Paris 1770) konnte dank der Stiftung Roland Weber für Schloss Benrath für die Sammlung des Schlosses angekauft werden.



»Düsseldorfer Jonges«

Die Henkel Brauchtums-Stiftung stellt Räumlichkeiten für gemeinnützige Vereine zur Verfügung, die sich der Heimatpflege und dem traditionellen Brauchtum widmen. So wird die Bereitstellung des Henkelsaals an der Düsseldorfer Ratinger Straße für die wöchentlichen Treffen der Düsseldorfer Jonges, des größten Heimatvereins Europas, mit Stiftungsmitteln unterstützt. Darüber hinaus werden auch Veranstaltungen des Brauchtums sowie des Karnevals im Henkelsaal aus Stiftungsmitteln gefördert.



»Einlagerung«

Die Einlagerung und Restaurierung der Fotosammlung des Stadtmuseums erfolgt mit Unterstützung durch die Carl und Ruth Lauterbach Stiftung. Die bedeutende Fotosammlung, deren älteste Exponate aus den Anfängen der Fotografie stammen, umfasst rund 60.000 Fotos.



»Freude«

Mit Erträgen aus der Stiftung zu Unterstützungen an Gemeindebeamte und Hinterbliebene von Gemeindebeamten und an Ruhehaltsempfänger des städtischen Orchesters wird minderjährigen Waisen von städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu Weihnachten eine Freude bereitet.



»Glas«

Die Stiftung Glasmuseum Hentrich hat maßgeblich dazu beigetragen, dass die Stiftung Museum Kunstpalast heute über eine der weltweit bedeutendsten Glassammlungen verfügt.



»Hervorragende künstlerische Leistungen«

Mit Mitteln aus der Stiftung Schmolz und Bickenbach Stipendium werden Studierende der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf unterstützt, die sich durch hervorragende künstlerische Leistungen auszeichnen.



»Inventar«

Das Inventar der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung Ammerweg in Düsseldorf-Unterrath konnte mithilfe der Stiftung zur Förderung der Jugendpflege vervollständigt werden. Dank der Größe der Freizeiteinrichtung mit den Schwerpunkten Sport, Spiel, Bewegung und Abenteuer können die pädagogischen Angebote den altersspezifischen Bedarf gezielt berücksichtigen.



»Julo Levin«

Zum Gedenken an Julo Levin hat die Stiftung Monjau/Levin eine Stele für das Julo-Levin-Ufer im Düsseldorfener Hafen gespendet. Der Maler Julo Levin gehörte zur Künstlergruppe Junges Rheinland. Nachdem ihm als Juden nach 1933 die Ausübung seiner Tätigkeit verwehrt wurde, arbeitete er als Zeichenlehrer und legte eine umfangreiche Sammlung jüdischer Kinderzeichnungen an. 1943 wurde er nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.



»Kristallglas«

Andries Dirk Copier (1901-1991) war der bedeutendste niederländische Glaskünstler des 20. Jahrhunderts und ein Vorläufer der internationalen Studioglas-Bewegung. Neben seiner umfangreichen Entwurfsarbeit für Gebrauchsglas schuf er auch eigenständige Kunstwerke, die sogenannten Unica. Mit Mitteln aus der Stiftung niederländische Glassammlung Knecht-Drenth konnte ein Unica aus Kristallglas für das Glasmuseum Hentrich im Museum Kunstpalast erworben werden.



»Lesegarten«

In der Lesegarten-Krabbelgruppe treffen sich Eltern, Großeltern und Kleinkinder im Alter von 12 bis 36 Monaten, um gemeinsam Bücher zu betrachten, zu singen und zu spielen. Das Projekt der Düsseldorfener Stadtbüchereien wird von der Bertold Heinze Stiftung unterstützt.



»Mietübernahme«

Die Mietkosten für die Sprechstunde des Sozialverbandes VDK im Bürgerhaus Düsseldorf-Gerresheim werden von der Heinrich-Küppers-Stiftung übernommen.



»Quay Pottery«

So hieß die 1961 in Aylesford (Grafschaft Kent) gegründete Werkstatt des Keramikünstlers Colin Pearson (1923–2007), einer der einflussreichsten Studiokeramiker Großbritanniens. Dank Dr. Lontzen, dem Errichter der Dr. Günter Lontzen-Stiftung, verfügt das Hetjens-Museum über mehrere Keramiken des Künstlers, die eine wichtige Bereicherung der Sammlung darstellen.



»Nordfriedhof«

Aufgrund der Weitläufigkeit des Düsseldorfer Nordfriedhofs sind die Wege zu den Grabstellen für die Hinterbliebenen oft sehr beschwerlich. Mit dem Ankauf eines Friedhofmobils ermöglicht die W. und K. Festag Stiftung einen kostenfreien Fahrdienst für ältere und mobilitätseingeschränkte Menschen zu den Gräbern ihrer Angehörigen. Das Pilotprojekt ist so erfolgreich, dass die Anschaffung eines weiteren Mobils geplant ist.



»Reliefbüsten«

Mit Mitteln aus der Paul-Girardet-Stiftung konnten zwei Reliefbüsten erworben werden, die das kurfürstliche Paar Johann Wilhelm (»Jan Wellem«) von der Pfalz und Anna Maria Luisa de' Medici verkörpern. Die beiden vergoldeten Büsten stellen aufgrund ihrer künstlerischen und historischen Bedeutung eine besondere Bereicherung der Sammlungen des Museums Kunstpalast dar.



»Originalzeugnisse«

Im Goethe-Museum Düsseldorf, Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung werden ständig knapp 1.000 Originalzeugnisse zu Leben und Werk Johann Wolfgang von Goethes gezeigt. Handschriften wie Entwürfe, Reinschriften von Werken und Briefe sind ergänzt durch Erstausgaben, Münzen, Medaillen und Porzellane. Sie werden in zehn chronologisch angeordneten Räumen begleitet von Städtebildern, Landschaften, Porträts und Büsten.



»Sozialräumliche Bezüge in der stationären Altenhilfe«

Die Dr. Rennebom/Dr. Rützel Stiftung unterstützt dieses Forschungsprojekt der Hochschule Düsseldorf. In dem Projekt wird am Beispiel der Stadt Düsseldorf ermittelt, inwieweit die Öffnung von stationären Altenhilfeeinrichtungen zum Stadtteil hin zur Inklusion von alten Menschen mit Pflegebedarf beitragen kann.



»Porzellan«

Im Vorgriff auf die Einrichtung der Stiftung Metzeler – Kakiemon haben die Eheleute Metzeler dem Hetjens-Museum einen großen Teil ihrer bedeutenden Sammlung Meissener Porzellans im Kakiemon-Stil geschenkt. Der Kakiemon-Dekor kommt ursprünglich aus Japan und fand seit Ende der 1720er-Jahre auf Betreiben des kunstsinnigen sächsischen Kurfürsten August des Starken, eines großen Liebhabers japanischer Porzellane, seine künstlerische Interpretation in der Meissener Manufaktur.



»Taktile Stadtplan«

Die Franz-Josef und Elisabeth Spies Stiftung finanzierte einen taktilen Stadtplan für die berühmte Königsallee in Düsseldorf. Sehbehinderte und blinde Menschen können sich mithilfe des Bronzereliefs in der Umgebung des Einkaufsboulevards orientieren und eine Vielzahl von Gebäuden ertasten.



»Unfall«

Zur bleibenden Erinnerung an die Bildhauerin Jutta Cuny (1940–1983) hat die Mutter der Künstlerin, Dr. Ruth-Maria Franz (1910–2008), die Jutta Cuny-Franz Foundation errichtet. Jutta Cuny zählte seit der Mitte der 1970er-Jahre bis zu ihrem tragischen frühen Unfalltod zu den profiliertesten Glasbildhauerinnen in Europa. Dank der Stiftung verfügt das Glasmuseum Hentrich heute über den künstlerischen Nachlass von Jutta Cuny und damit über die wohl umfassendste Sammlung von Werken der Künstlerin in öffentlichem Besitz.



»Video Box«

Die Stiftung imai – inter media art institute und das Haus der Universität Düsseldorf geben mit der Reihe VIDEO BOX unter halbjährlich wechselnden Schwerpunkten Einblicke in das Videoarchiv des imai. Das Archiv umfasst rund 3.000 künstlerisch und dokumentarisch wertvolle Werke, die einen weitgefassten Überblick über die Entwicklung der Videokunst geben. Auf Anfrage ist der Archivbestand zugänglich für Recherchen und wissenschaftliche Arbeiten.



»Wilhelm«

Das Grabmal des Malers Wilhelm von Schadow (1788–1862), ehemaliger Direktor der Kunstakademie Düsseldorf und Begründer der Düsseldorfer Malerschule, liegt auf dem Golzheimer Friedhof, eine der bedeutenden historischen Grünanlagen Düsseldorfs. Seine Grabstätte wurde mit Mitteln der Stiftung Park- und Kulturdenkmal Friedhof Golzheim saniert.



»Xylophon«

Vom Xylophon zum Cello! Die Clara-Schumann-Musikschule bietet von der musikalischen Früherziehung bis hin zum studienvorbereitenden Unterricht Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu einer Musikausbildung von hoher Qualität. Mit Mitteln aus der Stiftung zur Förderung begabter Schüler der Städtischen Musikschule Düsseldorf werden hochwertige Musikinstrumente angeschafft, die an besonders begabte Schülerinnen und Schüler ausgeliehen werden.



»Ysop«

Vielleicht steht die Heilpflanze in diesem Jahr auch auf der Pflanzliste von »Elisabeths Garten«, einem Projekt der Stiftung Schloss und Park Benrath. Bislang gedeihen in den Hochbeeten überwiegend historische und regionale Gemüsesorten mit klingenden Namen wie »Rheinprinzessin« und »Neckargold«, »Lerchenzungen« und »Bonner Advent«. Der als grüner Lernort angelegte mobile Garten im Innenhof des Ostflügels von Schloss Benrath ist ein richtungsweisendes Beispiel für Urban Gardening.



»ZERO«

Die Stiftung Museum Kunstpalast besitzt bedeutende Werke der Künstlergruppe ZERO, die sich Ende der 1950er-Jahre in Düsseldorf bildete. Zu den Höhepunkten zählt der »Lichtraum [Hommage à Fontana]« der Künstler Heinz Mack, Otto Piene und Günther Uecker. Gemeinsam mit ihnen gründete die Stiftung Museum Kunstpalast die ZERO foundation, die sich dem Werk der ZERO-Bewegung widmet.

Eine Idee nimmt Gestalt an

Wie errichte ich eine kommunale Stiftung in der Landeshauptstadt Düsseldorf?

Ich möchte eine gemeinnützige Stiftung mit örtlichem Bezug gründen? Ich möchte das dauerhafte erfolgreiche Wirken meiner Stiftung sichern? Ich möchte die Verwaltungskosten minimieren, damit mehr vom Ertrag für den Stiftungszweck zur Verfügung steht? Dann bietet sich die Errichtung einer kommunalen Stiftung mit der Stadt als Treuhänderin und Verwalterin an.

Bereits bei der Errichtung einer kommunalen Stiftung arbeiten Stadt und Stifterin/Stifter »Hand in Hand«. Das Stiftungsmanagement der Landeshauptstadt Düsseldorf ist ein verlässlicher und kompetenter Partner, mit dessen Unterstützung Ihre individuellen Wünsche und Vorstellungen zu maßgeschneiderten Stiftungslösungen führen.

Die Gründung einer Stiftung ist nicht so kompliziert, wie man vermuten könnte. Entscheidend ist vielmehr der Entschluss, mit dem eigenen Vermögen Gutes zum Wohle der Gemeinde und ihrer Bürgerinnen und Bürger zu bewirken. Im Folgenden werden die Schritte zur Errichtung einer kommunalen Stiftung zu Lebzeiten skizziert.



Die Beratung

Wie lässt sich meine Vision einer Stiftung am besten umsetzen? Welcher Stiftungszweck ist für mein Anliegen der passende, und wie kann gewährleistet werden, dass er lange Aktualität bewahrt? Kann ich mit dem Vermögen, das ich einsetzen möchte, meine Idee nachhaltig verwirklichen? Welche Alternativen gibt es möglicherweise?

Das Vorhaben einer Stiftungserrichtung bringt zahlreiche Fragen mit sich. Daher sollte im Vorfeld immer eine umfassende und vertrauensvolle Beratung stehen. Das städtische Stiftungsmanagement kann aufgrund seiner Erfahrung und Sachkenntnis hierbei frühzeitig wichtige Hilfestellung leisten.

Die Entscheidung, eine eigene Stiftung zu gründen

Die endgültige Entscheidung, eine Stiftung zu gründen, sollten Sie erst nach gründlicher Überlegung treffen. Auch Angehörige sollten in die Überlegungen mit einbezogen werden.

Den Stiftungszweck festlegen

Hier kann ich mein Herz sprechen lassen. Kommunale Stiftungen in der Landeshauptstadt Düsseldorf verfolgen grundsätzlich immer gemeinnützige Zwecke. Die Abgabenordnung zählt insgesamt 25 förderwürdige gemeinnützige Zwecke auf, die steuerbegünstigt sind. Die Bandbreite reicht von der Förderung von Wissenschaft und Forschung bis hin zur Förderung des Tierschutzes, wobei der Stiftungszweck im kommunalen Aufgabenbereich liegen muss und nicht wesentlich über den räumlichen Umkreis von Düsseldorf hinausreichen darf.

Das Stiftungsvermögen festlegen

Die Entscheidung über die Höhe des in die Stiftung einzubringenden Vermögens ist zu treffen. Dabei sollten Sie berücksichtigen, dass das Stiftungsvermögen dauerhaft Ihrer eigenen Nutznießung entzogen wird. Für die private Lebensführung sollte daher ein ausreichendes Vermögen vorgehalten werden. Denkbar ist, die Stiftung zunächst mit einem Teil des Vermögens zu errichten und die Stiftung erst per Testament mit weiteren Vermögensteilen auszustatten.

Den passenden Stiftungstyp finden

Mit welcher Rechtsform kann die Stiftung ihre optimale Wirkungskraft entfalten? Erlaubt das Stiftungsvermögen die Errichtung einer selbstständigen Stiftung oder ist eine treuhänderische Stiftung, vielleicht sogar eine Verbrauchsstiftung, sinnvoller? Wie stelle ich sicher, dass der organisatorische Aufwand im angemessenen Verhältnis zum Ertrag steht? Das städtische Stiftungsmanagement erarbeitet mit Ihnen die optimale Lösung für Ihre Stiftungsidee.

Die vertraglichen Grundlagen

Eine Stiftung entsteht durch das Stiftungsgeschäft und die Stiftungssatzung, die schriftlich abzufassen und von Ihnen als Stifterin/Stifter zu unterzeichnen sind. Beide Schriftstücke können zu einem Dokument zusammengefasst werden. Verbindlich festgelegt werden insbesondere der Name, der Sitz und die Rechtsform der Stiftung, der Stiftungszweck und das Stiftungsvermögen sowie die Organe der Stiftung und deren Aufgaben. Das Stiftungsmanagement der Landeshauptstadt Düsseldorf übernimmt die Ausarbeitung der Verträge entsprechend Ihren Wünschen im Einklang mit den gesetzlichen Vorschriften.



Die frühzeitige Abstimmung mit den Behörden und die endgültige Genehmigung der Stiftung

Eine selbstständige Stiftung muss von der Bezirksregierung genehmigt werden. Durch eine frühzeitige Kontaktaufnahme können Stiftungsgeschäft und -satzung im Vorfeld so weit abgestimmt werden, dass die eigentliche Genehmigung der Stiftung eine Formsache ist.

Die unselbstständige Stiftung kommt durch Vertrag zwischen der Stifterin bzw. dem Stifter und der Landeshauptstadt Düsseldorf als Treuhänderin zustande. Sie bedarf nicht der Genehmigung der Bezirksregierung, sondern der Zustimmung des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf. Unabhängig von der Rechtsform empfiehlt es sich, frühzeitig das zuständige Finanzamt einzuschalten, damit die Stiftung den Status der Gemeinnützigkeit erlangt.

Das städtische Stiftungsmanagement übernimmt als Dienstleister die Abstimmung mit den Genehmigungsbehörden und bereitet die Beschlussvorlage für den Rat vor, der über die Einrichtung einer Stiftung entscheidet.

Die Stiftungsarbeit kann beginnen!

Sobald die Zustimmung der Bezirksregierung bzw. des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf vorliegt und ebenso die Gemeinnützigkeit durch das Finanzamt festgestellt wurde, kann das Stiftungsvermögen auf die Stiftung übertragen werden. Die Stiftung ist errichtet, die Stiftungsarbeit kann beginnen!



Die Stiftungstypen im Überblick

Zur Umsetzung der individuellen Wünsche und Vorstellungen des Stiftenden stehen unterschiedliche Stiftungstypen zur Verfügung, die maßgeschneiderte Lösungen ermöglichen. Das Stiftungsmanagement der Landeshauptstadt Düsseldorf bietet sowohl bei einer Stiftungserrichtung zu Lebzeiten als auch bei einer Nachlassplanung professionelle Beratung und Unterstützung an.

Stiftungen treten in verschiedenen Rechtsformen auf, wobei vor allem zwischen selbstständigen und unselbstständigen Stiftungen zu unterscheiden ist. Unabhängig von der Rechtsform, wird bei Förderung gemeinnütziger, mildtätiger oder kirchlicher Zwecke die Anerkennung der Gemeinnützigkeit der Stiftung durch die Finanzbehörden erteilt. Damit verbunden sind Steuerbegünstigungen. Stiften kann jede natürliche Person, die nach dem Gesetz voll geschäftsfähig ist. Aber auch juristische Personen können sich als Stifter betätigen.

Stiftungen können sowohl operativ als auch fördernd tätig werden. Die operative Stiftung betreibt überwiegend eigene Projekte, während die fördernde Stiftung die Erträge aus ihrem Stiftungsvermögen Dritten zukommen lässt.

Grundsätzlich muss das Vermögen der Stiftung, auch Grundstockvermögen genannt, auf Dauer ungeschmälert erhalten bleiben. Es kann aus Bargeld, Kapitalvermögen, Immobilien, Wert- oder sonstigen Vermögensgegenständen bestehen. Nur die mit dem Vermögen erwirtschafteten Erträge können und müssen möglichst zeitnah zur Erfüllung des Stiftungszweckes eingesetzt werden. Mit dieser Regelung wird dem Ewigkeitsanspruch der Stiftung Rechnung getragen. Insbesondere in Zeiten niedriger Zinsen kann diese Bestimmung aber dazu führen, dass sich der Stiftungszweck nicht mehr in dem gewünschten Umfang realisieren lässt, da mit dem Vermögen keine ausreichenden Gewinnerträge mehr erzielt werden. Bei kleineren Vermögen kann die Errichtung einer sogenannten Verbrauchsstiftung eine sinnvolle Alternative sein, da bei diesem Stiftungstyp das Vermögen nicht dauerhaft erhalten bleiben muss.

Kommunale Stiftungen können in unterschiedlichen Rechtsformen errichtet werden. Sie haben ihre Zweckbestimmung im Rahmen von gemeinnützigen öffentlichen Aufgaben und werden von der Kommune verwaltet.

Die selbstständige Stiftung

Stiftungen, die mit einem größeren Vermögen ausgestattet werden sollen, werden oftmals als selbstständige Stiftung bürgerlichen Rechts errichtet. Sie verfügen damit über eine eigene Rechtspersönlichkeit und sind in der Lage, eigenständig am Geschäftsverkehr teilzunehmen. Für die Stiftung handelt ihr Vorstand. Rechtsfähigkeit erlangt die Stiftung durch behördliche Anerkennung der zuständigen Bezirksvertretung, die auch die laufende Stiftungstätigkeit überwacht.

Die unselbstständige Stiftung

Dieser Stiftungstyp wird auch als treuhänderische, nichtrechtsfähige oder fiduziarische Stiftung (sogenannte Treuhandstiftung) bezeichnet.

Die Errichtung der unselbstständigen Stiftung erfolgt ohne staatliches Genehmigungsverfahren auf vertraglicher Grundlage mit einem Treuhänder. In einem Treuhandvertrag wird die Stiftungserrichtung erklärt und insbesondere der Stiftungszweck und die in die Stiftung einzubringende Vermögensmasse festgelegt. Die Stiftungssatzung konkretisiert die Stiftungsarbeit. Das Stiftungsvermögen wird dem Treuhänder übergeben, der es getrennt von seinem eigenen Vermögen gemäß den Satzungsbestimmungen verwaltet. Da die unselbstständige Stiftung (im Gegensatz zur selbstständigen Stiftung) über keine eigene Rechtspersönlichkeit verfügt, handelt der Treuhänder für die Stiftung mit rechtlicher Verbindlichkeit nach außen. Die Stiftung kann über ein Entscheidungsgremium verfügen, das über die Vergabe der Mittel beschließt. In diesem Gremium kann der Stiftende die Förderpolitik der Stiftung steuern und die Stiftung maßgeblich gestalten.

Ein großer Vorteil dieses Stiftungstyps liegt darin, dass in hohem Maße die Verwaltungsorganisation des Treuhänders genutzt werden kann. Wenn, wie bei der Landeshauptstadt Düsseldorf, zudem auf die Erhebung von Verwaltungsgebühren verzichtet wird, können die Stiftungserträge in Gänze für die Stiftungszwecke eingesetzt werden.

Die Verbrauchsstiftung

Im Gegensatz zu den oben genannten klassischen Stiftungstypen ist die Verbrauchsstiftung nicht auf Ewigkeit angelegt, sondern wird für eine bestimmte Zeit errichtet, in der das Vermögen zur Erreichung eines klar umrissenen Stiftungszweckes ausgegeben wird. Nicht nur bei kleineren Vermögen kann sich diese

Stiftungsform anbieten. Auch für zeitlich begrenzte Ziele kann die Verbrauchsstiftung eine gute Lösung sein. Ein weiterer Vorteil liegt darin, dass die Stifterin bzw. der Stifter einer Verbrauchsstiftung die Umsetzung des Stiftungszweckes oft noch für die gesamte Lebensdauer der Stiftung persönlich begleiten und steuern kann. Denkbar sind auch Mischformen, so eine Kombination aus Verbrauchs- und Ewigkeitsstiftung, welche die Realisierung eines kurzfristigen Zieles ermöglicht, ohne den Aspekt der Dauerhaftigkeit zu vernachlässigen. Die Verbrauchsstiftung kann sowohl als selbstständige wie auch als unselbstständige Stiftung errichtet werden.

Zustiftungen, Stiftungsfonds, Spenden

Man muss nicht wie Bill Gates oder Mark Zuckerberg Milliarden in eine Stiftung einbringen, um mit seinem Vermögen Gutes zu tun. Auch mit einer kleineren Brieftasche kann man gezielt fördern und unterstützen. Hierfür bieten sich Zustiftungen, Stiftungsfonds und Spenden an.

Die Zustiftung

Zustiften ist ein einfacher Weg, um dauerhaft einen bestimmten Stiftungszweck zu unterstützen. Unter einer Zustiftung versteht man eine Zuwendung in den Vermögensstock einer bereits bestehenden Stiftung. Die zugestifteten Vermögenswerte werden nicht zeitnah verbraucht. Sie erhöhen das Stiftungsvermögen, sodass die Stiftung langfristig höhere Erträge erzielen und somit ihre Zwecke nachhaltiger verfolgen kann.

Der Stiftungsfonds

Der Stiftungsfonds ist eine besondere Form der Zustiftung, die mit Auflagen gegenüber der Stiftung verbunden ist, in deren Vermögen die Zuwendung eingeht. Der Zustifter bestimmt insbesondere den Zweck und Namen des Stiftungsfonds, dessen Erträge für den von ihm benannten Zweck verwendet werden. Als Teil des Stiftungsvermögens kann der Fonds nur spezielle Zwecke verfolgen, die mit der Stiftungssatzung im Einklang stehen. Stiftungsfonds werden durch einen privatrechtlichen Vertrag zwischen dem Stifter des Fonds und der Stiftung errichtet. Der Stiftungsfonds profitiert von der Organisation der bestehenden Stiftung und hat deren steuerliche Vorteile, ohne selbst die Gemeinnützigkeit bei der Finanzverwaltung beantragen zu müssen.

Die Spende

Im Gegensatz zu einer Zustiftung, die das Vermögen der bedachten Stiftung dauerhaft erhöht, sind Spenden zugunsten einer Stiftung zeitnah zu verwenden. Sie werden nicht dem Stiftungsvermögen zugeführt, sondern erhöhen die zur Ausschüttung verfügbaren Mittel. Spenden können sowohl ungebunden als auch zweckgebunden geleistet werden. Bei den ungebundenen Spenden wird die Spende ohne Vorgabe für die Umsetzung des Stiftungszweckes verwendet. Bei den zweckgebundenen Spenden wird der Förderzweck vom Spender bestimmt.

Für den guten Zweck – Verfügungen von Todes wegen

Mit Verfügungen von Todes wegen, sei es in Form eines Testamentes oder eines Erbvertrages, können bereits bestehende Stiftungen bedacht oder neue Stiftungen errichtet werden. So kann beispielsweise eine bereits zu Lebzeiten gegründete Stiftung, die von der Stifterin/von dem Stifter zunächst mit einem kleineren Anfangsvermögen ausgestattet wurde, von Todes wegen als Erbin eingesetzt oder in Form eines Vermächtnisses mit weiterem Vermögen versehen werden. Diese Lösung bietet mehrere Vorteile. Der Erblasser kann seine Stiftung noch begleiten und gestalterischen Einfluss nehmen, gleichwohl aber über sein wesentliches Vermögen bis zuletzt uneingeschränkt verfügen.

Wenn auch in den letzten Jahrzehnten die überwiegende Zahl der Stiftungsgründungen zu Lebzeiten des Stiftenden erfolgte, so ist aber auch die Errichtung einer Stiftung von Todes wegen durch eine letztwillige Verfügung nicht ungewöhnlich. Auch hier kann der Erblasser bis zu seinem Tod frei über sein Vermögen verfügen. Per Testament oder Erbvertrag legt der Stiftende alle Einzelheiten des Stiftungsgeschäfts, der Vermögensausstattung und der Besetzung der Stiftungsorgane fest. Er kann sich aber auch darauf beschränken, zu verfügen, dass eine zu errichtende Stiftung mit einem bestimmten Zweck Erbin oder Vermächtnisnehmerin wird. Bei der Errichtung einer rechtsfähigen Stiftung obliegt die Stiftungsgründung den Erben oder, wenn die Stiftung als Alleinerbin eingesetzt wurde, einem Testamentsvollstrecker. Bei einer unselbstständigen Stiftung wird ein Treuhänder selbst Erbe oder Vermächtnisnehmer mit der Auflage, das zugewendete Vermögen als Treuhandstiftung zu verwalten.

Allgemeines zu Steuer- vergünstigungen

Sowohl das eingebrachte Grundstockvermögen bei Errichtung einer Stiftung als auch Zuwendungen an eine bestehende Stiftung können steuerbegünstigt sein. Voraussetzung ist, dass die Stiftung ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige, mildtätige oder kirchliche Zwecke verfolgt.

Verfolgung gemeinnütziger, mildtätiger oder kirchlicher Zwecke

Nach § 52 Absatz 1 Abgabenordnung (AO) verfolgt eine Körperschaft, also auch eine Stiftung, »gemeinnützige Zwecke, wenn ihre Tätigkeit darauf gerichtet ist, die Allgemeinheit auf materiellem, geistigem oder sittlichem Gebiet selbstlos zu fördern«. Welche Tätigkeiten das genau sind, ist ebenfalls in § 52 AO nachzulesen. Der hier unter Absatz 2 aufgeführte Katalog, der 25 gemeinnützige Zwecke auflistet, ist zwar sehr umfangreich, aber dennoch nicht abschließend. Auch nicht in der Abgabenordnung aufgelistete Zwecke, die der Stifterin/dem Stifter am Herzen liegen, können unter Umständen von den Finanzbehörden für gemeinnützig erklärt werden.

Mildtätige Zwecke verfolgt eine Körperschaft, so legt es § 53 AO fest, wenn ihre Tätigkeit auf die selbstlose Unterstützung eines bestimmten, hilfsbedürftigen Personenkreises gerichtet ist.

Stiftungsgeschäft/Stiftungssatzung

Jede Stiftung muss neben dem Stiftungsgeschäft auch eine Satzung haben. Eine gemeinnützigkeitsrechtliche Satzungs-gestaltung ist notwendig, damit Steuer-
vergünstigungen gewährt werden können. In der Satzung werden vor allem Name, Sitz und Vermögen der Stiftung, der verfolgte Zweck und die Bestimmungen über Verwaltung und Vertretung der Stiftung festgehalten. Bei der Vorbereitung einer solchen Satzung kann als Erleichterung eine Mustersatzung zur Hilfe genommen werden, zum Beispiel zu finden in der Anlage 1 (zu § 60 AO), auch einzusehen im Internet unter www.gesetze-im-internet.de.

Steuervergünstigungen im Einzelnen

Sind die Voraussetzungen für Steuervergünstigungen erfüllt, kommen diese sowohl der Stiftung als auch der Stifterin/dem Stifter persönlich zugute.

Steuerliche Vergünstigungen für die Stiftung

Ohne Steuervergünstigung würden für die Stiftung und ihre Aktivitäten die üblichen Steuern anfallen. So müssten beispielsweise für Umsätze, Einkommen und erhaltene Spenden wie gewohnt Steuern abgeführt werden. Durch die Steuervergünstigungen ist die Stiftung dagegen von bestimmten Steuern teilweise oder sogar ganz ausgenommen. Für manche andere Steuern ergeben sich Erleichterungen, zum Beispiel durch die Anwendung eines ermäßigten Steuersatzes. Die verschiedenen Steuervergünstigungen gehen jeweils aus den Einzelsteuergesetzen hervor.

Steuerliche Vergünstigungen für die Stifterin/den Stifter – der »Spendenabzug«

Auch die Stifterin/der Stifter kann sowohl bei der Gründung einer Stiftung als auch bei der Unterstützung einer bestehenden Stiftung durch Spenden in gewissem Maße finanziell von den Vergünstigungen profitieren. So können zugunsten der Stiftung gezahlte Spenden steuermindernd berücksichtigt werden.

Als Spenden werden alle freiwilligen und unentgeltlichen Wertabgaben bezeichnet, die das geldwerte Vermögen des Spendenden mindern. Hierunter fallen also nicht nur Geldzuwendungen oder Kapitalvermögen, sondern auch Sachzuwendungen. Das Grundstockvermögen, das in eine Stiftung bei deren Errichtung eingebracht wird, gilt im steuerlichen Sinne ebenso als Spende wie eine Zuwendung an eine bereits bestehende Stiftung.

Auch hier finden sich die konkreten Regelungen in den einzelnen Steuergesetzen, so zum Beispiel in § 10 b des Einkommensteuergesetzes (EStG). Der Stiftende kann danach die von ihm getätigten Spenden als Sonderausgaben von seinen Einkünften abziehen, wodurch sich das zu versteuernde Einkommen und damit letztlich der zu zahlende Steuerbetrag reduziert. Es können auf diese Weise bis zu 20 Prozent des Gesamtbetrages der Einkünfte abgezogen werden.

Dieser Höchstbetrag kann nach § 10 b I a EStG noch überschritten werden, wenn Spenden für den Vermögensstock einer Stiftung erbracht werden. Es können dann einmalig innerhalb eines zehnjährigen

Veranlagungszeitraumes zusätzlich zu dem genannten Höchstbetrag Sonderabgaben bis zu einer Höhe von 1 Million Euro von den Einkünften abgezogen werden. Für Ehegatten, die zusammen veranlagt werden, ist in diesem Zusammenhang sogar ein zusätzlicher Höchstbetrag von 2 Millionen vorgesehen.

Auch bei der Gewerbesteuer kann ein Spendenabzug auf ähnliche Weise möglich sein. Der Stiftende kann die von ihm getätigten Spenden von dem zuvor ermittelten Gewerbeertrag abziehen. Voraussetzung ist, dass die Spenden mit Mitteln des Gewerbebetriebes unmittelbar nach der Entnahme aus dem Betrieb getätigt werden. Auch hier können Spenden nur bis zu einer bestimmten Höhe abgezogen werden. Wie bei der Einkommensteuer können bis zu 20 Prozent des Gesamtbetrages der Einkünfte abgezogen werden. Zusätzlich begrenzt ist der Abzug hier durch die Vorschrift, dass ein Abzug nur bis zu einer Höhe von 4 Promille der Summe der gesamten Umsätze und der im Kalenderjahr aufgewendeten Löhne und Gehälter möglich ist. Wie bei der Einkommensteuer sind auch bei der Gewerbesteuer Spenden für den Vermögensstock einer Stiftung bis zu einem noch über diese Grenzen hinausgehenden Betrag begünstigt.

Besonderheiten bei Verbrauchsstiftungen

Eine Verbrauchsstiftung unterliegt denselben steuerrechtlichen Voraussetzungen und Regelungen wie gewöhnliche, auf Dauer angelegte Stiftungen. Die Stiftung ist steuerlich privilegiert, also v.a. von der Körperschaftsteuer befreit, wenn sie gemeinnützige oder mildtätige Zwecke i.S.v. §§ 52 ff. AO fördert.

Besteuerung von Zuwendungen an die Verbrauchsstiftung

Spenden an eine gemeinnützige Verbrauchsstiftung können bei der Einkommenssteuer und auch bei der Gewerbesteuer geltend gemacht werden. Die Summe der Zuwendungen darf aber in diesem Fall maximal 20 Prozent der Gesamteinkünfte oder 4 Promille der gesamten Umsätze, Löhne und Gehälter betragen, darüber hinausgehende Aufwendungen können nicht mehr als Sonderausgaben abgezogen werden. Der erhöhte Sonderausgabenabzug, der für »normale« Stiftungen möglich ist, gilt nicht für Verbrauchsstiftungen, da bei diesen auch die Verwendung des Stiftungsstocks vorgesehen ist.

Stiftungsübersicht

Übersicht über die kommunalen Stiftungen in der Landeshauptstadt Düsseldorf*

Kontakt Bertold Heinze Stiftung
Kämmerei der Landeshauptstadt
Düsseldorf
Stiftungsmanagement
40200 Düsseldorf

Gründungsjahr 2007
Stifter Bertold Heinze
Stiftungszweck Förderung von Kultur und Erziehung sowie Volks- und Berufsbildung; ausschließliche Unterstützung der Stadtbüchereien im Stadtgebiet der Landeshauptstadt Düsseldorf; im Mittelpunkt stehen das Buch und die Förderung des Leseverhaltens

Kontakt Carl und Ruth Lauterbach Stiftung
Kämmerei der Landeshauptstadt
Düsseldorf
Stiftungsmanagement
40200 Düsseldorf

Gründungsjahr 1993
Stifterin Ruth Lauterbach
Stiftungszweck Förderung von Kunst und Kultur; Förderung des Archivs Lauterbach und der sonstigen wissenschaftlichen Arbeit und Ausstellungstätigkeit des Stadtmuseums Düsseldorf

Kontakt Dr. Günter Lontzen-Stiftung
Kämmerei der Landeshauptstadt
Düsseldorf
Stiftungsmanagement
40200 Düsseldorf

Gründungsjahr 2009
Stifter Dr. Günter Lontzen
Stiftungszweck Förderung von Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur; insbesondere Ergänzung der keramischen Sammlung Dr. Lontzen durch den Erwerb von international bedeutenden Keramiken aus der Zeit ab 1900 zugunsten des Hetjens-Museums Deutsches Keramikmuseum

Kontakt Dr. Rennebom/Dr. Rützel Stiftung
Kämmerei der Landeshauptstadt
Düsseldorf
Stiftungsmanagement
40200 Düsseldorf

Gründungsjahr Zusammenlegung 2011
Stifter Zusammenlegung der Nachlässe von Dr. Rennebom und Dr. Rützel
Stiftungszweck Förderung der Altenhilfe; insbesondere Hilfen für bedürftige alte Menschen durch Unterstützung von Pflegeeinrichtungen oder einzelner Personen

Kontakt Franz-Josef und Elisabeth Spies Stiftung
Kämmerei der Landeshauptstadt
Düsseldorf
Stiftungsmanagement
40200 Düsseldorf

Gründungsjahr 1996
Stifterin Else Spies
Stiftungszweck Förderung mildtätiger Zwecke; Hilfen für behinderte Personen in Düsseldorf zur Vermeidung von Heimaufenthalten, ausdrücklich auch für behinderte alte Menschen, die aufgrund ihres Zustandes auf Hilfen anderer angewiesen sind

Kontakt Gerhard-Weilinghaus-Stiftung
Kämmerei der Landeshauptstadt
Düsseldorf
Stiftungsmanagement
40200 Düsseldorf

Gründungsjahr Zusammenlegung 1983
Stifter Zusammenlegung der Stiftung zur Linderung großer Not (Henkel Stiftung), der Weilinghaus-Stiftung (für Blinde der Stadt), der Stiftung zur Gewährung von freier Wohnung und Unterstützungen an ortsansässige, gebildete, alleinstehende Damen und der Stiftung für mildtätige Zwecke

Stiftungszweck Förderung mildtätiger Zwecke; insbesondere die selbstlose Unterstützung von Düsseldorfer Einwohnern, die infolge ihres körperlichen, geistigen oder seelischen Zustandes auf die Hilfe anderer angewiesen sind – insbesondere Blinde – oder die bedürftig sind

Kontakt Goethe-Museum Düsseldorf, Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung
Goethe-Museum Düsseldorf,
Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung
Schloss Jägerhof
Jacobistraße 2
40211 Düsseldorf

Website www.goethe-museum.com

Gründungsjahr 1953

Stifterinnen Jutta von Hesler und Bettina von Bomhard

Stiftungszweck Förderung von Wissenschaft und Forschung; insbesondere Erhalt, Ergänzung und Erweiterung der Goethe-Sammlung Kippenberg sowie Vermittlung von Wesen und Werk Goethes

Kontakt Henkel Brauchtums-Stiftung
Kämmerei der Landeshauptstadt
Düsseldorf
Stiftungsmanagement
40200 Düsseldorf

Gründungsjahr 2009

Stifterin Henkel AG & Co. KGaA, Düsseldorf

Stiftungszweck Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde sowie des traditionellen Brauchtums einschließlich des Karnevals; insbesondere Bereitstellung von Räumlichkeiten für gemeinnützige Vereine der Heimatpflege, Heimatkunde, des traditionellen Brauchtums und des Karnevals

Kontakt Heinrich-Küppers-Stiftung
Kämmerei der Landeshauptstadt
Düsseldorf
Stiftungsmanagement
40200 Düsseldorf

Gründungsjahr 1947

Stifter Heinrich Küppers

Stiftungszweck Wohltätige Zwecke

Kontakt Jutta Cuny-Franz Foundation
Museum Kunstpalast
Sammlung Glas/Glasmuseum Henrich
Ehrenhof 4–5
40479 Düsseldorf

Website www.smkp.de/sammlungen/glas/cuny

Gründungsjahr 1994

Stifterin Dr. Ruth-Maria Franz

Stiftungszweck Förderung junger Künstlerinnen und Künstler, die außergewöhnliche Leistungen erwarten lassen und in deren Arbeiten Glas eine maßgebliche Rolle spielt; Vergabe des Jutta Cuny-Franz-Erinnerungspreises und von zwei Förderpreisen im zweijährigen Turnus

Kontakt Paul-Girardet-Stiftung
Kämmerei der Landeshauptstadt
Düsseldorf
Stiftungsmanagement
40200 Düsseldorf

Gründungsjahr 1960

Stifter Paul Girardet

Stiftungszweck Förderung von Kunst und Kultur; Erwerb von Kunstwerken für das Museum Kunstpalast (vormals Kunstmuseum)

Kontakt Stiftung Glasmuseum Henrich
Museum Kunstpalast
Sammlung Glas/Glasmuseum Henrich
Ehrenhof 4–5
40479 Düsseldorf

Website www.smkp.de/sammlungen/glas/sammler-und-foerderer

Gründungsjahr 1995

Stifter Prof. Dr. Helmut Henrich,
Udo van Meeteren

Stiftungszweck Einrichtung eines Dokumentationszentrums für Glas und Glaskunst, die Erforschung und wissenschaftliche Bearbeitung von Glas und Glaskunst sowie der Erwerb von weiteren Glasobjekten für das Glasmuseum Henrich

Kontakt	Stiftung imai – inter media art institute Stiftung imai – inter media art institute Ehrenhof 2 40479 Düsseldorf
Website	www.imaionline.de
Gründungsjahr	2006
Stifter	Landeshauptstadt Düsseldorf, Kölner Medienkunstagentur 235 Media
Stiftungszweck	Förderung von Kunst und Kultur; Vertrieb, Erhaltung und Vermittlung von Medienkunst, Erschließung für Wissenschaft und Publikum
Kontakt	Stiftung Metzeler – Kakiemon Kämmerei der Landeshauptstadt Düsseldorf Stiftungsmanagement 40200 Düsseldorf
Gründungsjahr	2012
Stifter	Friedrich Wilhelm und Mocca Metzeler, Landeshauptstadt Düsseldorf
Stiftungszweck	Förderung kultureller, künstlerischer und wissenschaftlicher Zwecke im In- und Ausland, insbesondere in den Bereichen von Porzellan und Porzellanmalerei durch das Hetjens-Museum, hier u.a. insbesondere durch die Ausstellung, die Pflege und den Erhalt der von den Stiftern stammenden Porzellansammlung »Meissen-Kakiemon« und deren Erweiterung
Kontakt	Stiftung Monjau/Levin Kämmerei der Landeshauptstadt Düsseldorf Stiftungsmanagement 40200 Düsseldorf
Gründungsjahr	1998
Stifterin	Mieke Monjau
Stiftungszweck	Förderung von Kunst und Kultur; Pflege des Andenkens an Franz Monjau und Julo Levin u.a. durch Ausstellungen und Pflege des Nachlasses
Kontakt	Stiftung Museum Kunstpalast Stiftung Museum Kunstpalast Ehrenhof 4–5 40479 Düsseldorf
Website	www.smkp.de
Gründungsjahr	1998
Stifter	Landeshauptstadt Düsseldorf, VEBA AG (heute: E.ON SE)

Stiftungszweck	Förderung von Kunst und Kultur; insbesondere Erneuerung des Kunstpalastes unter Erhalt der denkmalgeschützten Fassade, Betrieb des Kunstpalastes unter Einbeziehung des Betriebes des Kunstmuseums Düsseldorf mit der Sammlung Kunstakademie und der Glasammlung Hentrich sowie des Robert-Schumann-Saals und der Ausbau der Kunstbestände
Kontakt	Stiftung niederländische Glassammlung Knecht-Drenth Museum Kunstpalast Sammlung Glas/Glasmuseum Hentrich Ehrenhof 4–5 40479 Düsseldorf
Website	www.smkp.de/sammlungen/glas/sammler-und-foerderer/
Gründungsjahr	1997
Stifter	Tijmen Knecht und Helen M. Knecht-Drenth
Stiftungszweck	Förderung von Kunst und Kultur, Erforschung und wissenschaftliche Bearbeitung von Glas und Glaskunst der niederländischen Sammlung Knecht-Drenth im Glasmuseum Hentrich, Ankauf weiterer Glasobjekte für die niederländische Glassammlung
Kontakt	Stiftung Park- und Kulturdenkmal Friedhof Golzheim Kämmerei der Landeshauptstadt Düsseldorf Stiftungsmanagement 40200 Düsseldorf
Gründungsjahr	2007
Stifter	Victoria Versicherung AG (heute Ergo Versicherungsgruppe AG), Landeshauptstadt Düsseldorf
Stiftungszweck	Förderung des Umwelt- und Denkmalschutzes sowie der Landschafts- und Heimatpflege; nachhaltige Sicherung des Denkmals »Friedhof Golzheim« und Erhalt seiner kultur- und garten-historischen Werte
Kontakt	Stiftung Roland Weber für Schloss Benrath Kämmerei der Landeshauptstadt Düsseldorf Stiftungsmanagement 40200 Düsseldorf

Gründungsjahr	1998
Stifter	Roland Weber
Stiftungszweck	Förderung und Erhaltung von Kulturwerten und die Denkmalpflege für Schloss Benrath, Verwirklichung insbesondere durch die Unterhaltung und Ergänzung der Sammlung des Schlosses
Kontakt	Stiftung Schloss und Park Benrath Stiftung Schloss und Park Benrath Benrather Schlossallee 100–106 40597 Düsseldorf
Website	www.schloss-benrath.de
Gründungsjahr	2000
Stifter	Landeshauptstadt Düsseldorf, Henkel AG & Co. KGaA, Stadtparkasse Düsseldorf, Udo van Meeteren, Rettet Torhaus und Ostflügel von Schloss Benrath e.V. (heute Vereinigung Freunde Schloss und Park Benrath e.V.)
Zustifter	Land Nordrhein-Westfalen, Landschaftsverband Rheinland, Siemens AG
Stiftungszweck	Förderung von Kunst und Kultur; insbesondere Schutz und Erhaltung von Schloss Benrath mit Nebengebäuden als Gesamtkunstwerk, Hervorhebung als kultureller Anziehungspunkt, Nutzung in denkmalgerechter Weise, Zugänglichkeit für die Öffentlichkeit
Kontakt	Stiftung Schmolz und Bickenbach Stipendium Kämmerei der Landeshauptstadt Düsseldorf Stiftungsmanagement 40200 Düsseldorf
Gründungsjahr	1966
Stifter	Hermann Storm
Stiftungszweck	Förderung von Kunst und Kultur; Förderung des Studiums an der Robert Schumann Hochschule, jährliche Vergabe eines Stipendiums für hervorragende künstlerische Leistungen an einen Studenten des Instituts
Kontakt	Stiftung Zaun/Klagges Kämmerei der Landeshauptstadt Düsseldorf Stiftungsmanagement 40200 Düsseldorf
Gründungsjahr	Zusammenlegung 2013
Stifter	Zusammenlegung des Vermächtnisses Zaun und der Erbschaft Emmy Klagges

Stiftungszweck	Förderung von Kunst und Kultur sowie mildtätiges Handeln; insbesondere die Förderung von unterstützungsbedürftigen Düsseldorfer Künstlerinnen und Künstlern
Kontakt	Stiftung zur Förderung begabter Schüler der Städtischen Musikschule Düsseldorf Kämmerei der Landeshauptstadt Düsseldorf Stiftungsmanagement 40200 Düsseldorf
Gründungsjahr	Zusammenlegung 1981
Stifter	Zusammenlegung der Stiftung zur Ermöglichung einer höheren Ausbildung auf der Universität, einer Hochschule und Akademie oder dergl. und der Stiftung für Stipendien, Erziehungsbeihilfen und Prämien sowie zur Berufsausbildung
Stiftungszweck	Leihweise Bereitstellung guter Musikinstrumente, Beihilfen zur Beschaffung eigener Musikinstrumente, Zuschüsse zur Teilnahme an musikalischen Maßnahmen für begabte Schüler der Städtischen Musikschule Düsseldorf (heute Clara-Schumann-Musikschule, Düsseldorf)
Kontakt	Stiftung zur Förderung der Jugendpflege Kämmerei der Landeshauptstadt Düsseldorf Stiftungsmanagement 40200 Düsseldorf
Gründungsjahr	Zusammenlegung 1956
Stifter	Zusammenlegung der Stiftung für Schulausflüge, der Stiftung für Ferienkolonien und der Stiftung zur Förderung der Jugendpflege bzw. zur Errichtung eines Jugendheimes
Stiftungszweck	Förderung der Jugendpflege
Kontakt	Stiftung zu Unterstützungen an Gemeindebeamte und Hinterbliebene von Gemeindebeamten und an Ruhegehaltsempfänger des städtischen Orchesters Kämmerei der Landeshauptstadt Düsseldorf Stiftungsmanagement 40200 Düsseldorf
Gründungsjahr	Zusammenlegung 1956

Stifter	Zusammenlegung der Stiftung zu Unterstützungen an Gemeindebeamte und Hinterbliebene von Gemeindebeamten, der Stiftung zur Unterstützung würdiger bedürftiger Hinterbliebener von mittleren und höheren Gemeindebeamten sowie Magistratsmitgliedern, Beigeordneten oder Bürgermeistern in Fällen von unverschuldeter Not und der Stiftung zu Unterstützungen an Ruhehaltsempfänger des städtischen Orchesters
Stiftungszweck	Unterstützungen an Gemeindebeamte und Hinterbliebene von Gemeindebeamten und Ruhehaltsempfängern des städtischen Orchesters
Kontakt	W. und K. Festag Stiftung Kämmerei der Landeshauptstadt Düsseldorf Stiftungsmanagement 40200 Düsseldorf
Gründungsjahr	2008
Stifterin	Frau Katharina Festag
Stiftungszweck	Förderung der Alten- und Jugendhilfe; insbesondere Unterstützung von alten Menschen und misshandelten Kindern

*Nicht alle Stifterinnen und Stifter möchten öffentlich in Erscheinung treten, obwohl ihre Stiftungen wertvolle Dienste für das Gemeinwohl leisten. Sie werden daher in der Übersicht nicht aufgeführt.

Sprechen Sie uns an

Möchten Sie eine bestehende Stiftung mit einer Spende oder Zustiftung unterstützen oder tragen Sie sich mit dem Gedanken, selber eine Stiftung zu errichten? Das Stiftungsteam der Landeshauptstadt Düsseldorf informiert und berät Sie gerne bei allen Fragen rund um das Stiftungsgeschäft.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf oder eine E-Mail von Ihnen!

Nadja Zieren	0211/89 211 55
Lothar Tups	0211/89 958 74
Sandra Zimmermann	0211/89 920 26
Volker Lipka	0211/89 930 85

E-Mail stiftungen@duesseldorf.de

Adresse Landeshauptstadt Düsseldorf
Der Oberbürgermeister
Kämmerei
Burgplatz 2
40213 Düsseldorf

www.duesseldorf.de/kaemmerei

Herzlichen Dank!

Wir danken dem Bundesverband Deutscher Stiftungen (www.stiftungen.org), dessen umfangreiches Material wir für die vorliegende Broschüre genutzt haben, insbesondere die Stiftungsstudien Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hg.), *Kommunale Stiftungen in Deutschland, Bestandsaufnahme, Chancen und Herausforderungen*, Berlin 2013 und Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hg.), *Stifterinnen und Stifter in Deutschland, Engagement – Motive – Ansichten*, Berlin 2015

In den Texten wird zur besseren Lesbarkeit nicht durchgängig eine geschlechtergerechte Sprache verwendet. Mit der männlichen Form sind immer auch Frauen gemeint.

Impressum

Herausgeber



Landeshauptstadt
Düsseldorf

Landeshauptstadt Düsseldorf
Der Oberbürgermeister
Kämmerei

Projektteam

Angela Eckert-Schweizer
Nadja Zieren
Nicolas Maas
Dr. Charlotte Beissel

Projektassistenz

Sandra Zimmermann

Konzept, Redaktion und Texte (soweit nicht anders angegeben)

Angela Eckert-Schweizer

Text »Allgemeines zu Steuervergünstigungen«

Steueramt der Landeshauptstadt Düsseldorf

Korrektorat

Yvonne Paris, Bad Neuenahr

Gestaltung und Art Direction

g31 - Beratung, Gestaltung, Interaktion, Düsseldorf
Anna Fitzon und Mats Kubiak

Fotografie

Mats Kubiak, Düsseldorf

Illustrationen

Kjosk - Florian Schommer, Hamburg

Druck

Städtische Druckerei, Düsseldorf
Papier Umschlag: Maxioffset 350 g/m²
Papier Innenteil: Maxioffset 120 g/m²

Copyright

Landeshauptstadt Düsseldorf,
die Autoren und Rechteinhaber

Stand

Oktober 2016

www.duesseldorf.de/kaemmerei

